



Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2021

Blick in den Himmel vor der historischen Fassade
des Landesarchivs NRW in Duisburg
Foto: kundn.de



Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2021

Inhalt

Grußwort des Präsidenten 6

Aufgaben und Leistungen

Ausbildung 9
Fünf Referendarinnen und Referendare
in der Abteilung Ostwestfalen-Lippe 11
Überlieferungsbildung 12
Nutzung 13
Behördenberatung und E-Government 14
Digitale Archivierung 16

Erschließung des Archivguts

Einführung 19
Verzeichnung von Akten zur sogenannten „CDU-Spendenaffäre“ 20
Ein Urkundenbestand als Corona-Gewinner: „B 062u/Fürstbistum Münster, Invalidenfonds – Urkunden“ 21
Ein neues Recherchehilfsmittel für die Familienforschung. Der Index zu den Personenstandsnebenregistern des Regierungsbezirks Münster 22

Bestandserhaltung

Einführung 25
Restaurierung und Konservierung von Archivgut 26
Notfallvorsorge und Schädlingsbekämpfung 28

Digitalisierung

Einführung 31
Bundessicherungsverfilmung 33
1.200 Jahre Kloster Corvey – die Digitalisierung einer besonderen Überlieferung 34

Projekte

„Neue Heimat“ für großformatige Karten 37
Cold Cases – Unterstützung des LKA durch Digitalisierung von Akten 38
Gesunkene Schätze – Die Kahnakten im Landesarchiv NRW 39

Archivpädagogische Angebote

Lernort Landesarchiv – Die Archivpädagogik 41

Veranstaltungen

Vorstellung einer neuen Publikation mit Luftbildern aus der Abteilung Rheinland 45
Ran an die Quellen! in der Abteilung Rheinland – online 46
Besuch des Präsidenten des Landessportbundes NRW in der Abteilung Rheinland 47
Besuch des Oberlandesgerichts Köln in der Abteilung Rheinland 47
Das Landesarchiv auf dem 9. Westfälischen Genealogentag 48

Publikationen

Publikationen der Staatlichen Archive NRW und des Landesarchivs NRW frei im Netz 51
Tagungsband über Fürstin Pauline zur Lippe erschienen 52
Was? Ihr druckt noch? Die „Beständeübersicht“ der Abteilung Westfalen 53
Heft 4/2021 des „Archivar“ mit Themenschwerpunkt zur Bewertung von Fotobeständen 54

Kennzahlen

56

Impressum 58

Liebe Leserinnen und Leser,

war das Jahr 2020 coronabedingt ein Ausnahmejahr, so war 2021 das Jahr, in dem der Umgang mit der Pandemie und einem raschen Wechsel von Lockerungen der Vorsichtsmaßnahmen, ihren Verschärfungen, erneuten Lockerung bis hin zur Rückkehr zu den deutlichen Einschränkungen des öffentlichen Lebens ab dem Herbst des Jahres trainiert und in den Alltag eingepasst wurde. Wenige öffentliche Veranstaltungen hat das Landesarchiv durchgeführt, darunter den Tag des offenen Denkmals im September und einen Vortragsabend im Oktober anlässlich der Erscheinung eines weiteren Bandes mit Luftbildfotografien der Abteilung Rheinland aus den 1920er und 1930er Jahren.

Ansonsten musste wieder vieles digital erledigt werden, Konferenzen, Dienstbesprechungen und Fachtagungen, aber auch archivpädagogische Angebote ebenso wie die Reproduktion und Bereitstellung von Beständen, darunter etwa für Ostwestfalen die wertvollen Urkunden und Handschriften Corveyer Provenienz, die anlässlich des 1200-jährigen Jubiläums der Verlegung des Sitzes der Abtei von ihrem Gründungsort an ihre heutige Stelle digitalisiert wurden. Für das Münsterland liegen im Gegenzug 3,9 Mio. Indizes zu Sterberegistern vor, die im Rahmen einer Public-Private-Partnership erhoben wurden. Wie wichtig derartige Angebote gerade in der Pandemie waren, verdeutlichen die hohen Zugriffszahlen auf online verfügbares, digitalisiertes Archivgut durch die Nutzerinnen und Nutzer. Um auf diese Weise auch einen erleichterten Zugriff auf die Fachveröffentlichungen des Landesarchivs zu ermöglichen, wurde mit der Lippischen Landesbibliothek eine Kooperationsvereinbarung zur Digitalisierung und Onlinestellungen der Buchpublikationen des Landesarchivs und seiner Vorgängereinrichtungen abgeschlossen. Die digitalisierten Buchbestände sind in der digitalen Onlinesammlung der Landesbibliothek zugänglich und werden im Verzeichnis der Veröffentlichungen auf der Homepage des Landesarchivs verlinkt.

Digitalisierung, digitale Bereitstellung und digitale Archivierung bleiben auch unabhängig von der Pandemie beherrschende und zukunftsbestimmende Themen und werden im Rahmen der Umsetzung des E-Government in der nordrhein-westfälischen Landesverwaltung und dem damit einhergehenden Engagement des Landesarchivs vorangetrieben, wie Sie auf den folgenden Seiten immer wieder nachlesen können. Auch die Bestandserhaltung ist davon nicht ausgenommen. Inzwischen arbeitet das Landesarchiv daran, mit speziellen Digitalisierungstechniken unter Nutzung unterschiedlicher Lichtspektren geschädigte Texte insbesondere der Kahnakten wieder lesbar zu machen, die auf dem Original mit bloßem Auge kaum erkennbar und gar nicht mehr entzifferbar sind. Und das seit mehr als 60 Jahren erfolgreich laufende Programm der Bundessicherungsverfilmung wird nun auf neue, digitale Beine gestellt. Mit zwei Pilotuntersuchungen hatte das Landesarchiv den Umbruch von der analogen zur digitalen Sicherungsreprographie in der Praxis vorbereitet und die Erfahrungsberichte sowohl der zuständigen Bundesstelle wie den staatlichen Archiven vorgelegt. Die derzeitige schrittweise Umsetzung auf digitale Verfahren ist ein wichtiger Meilenstein in der jüngeren Entwicklung der Bundessicherungsverfilmung.

Wie groß der Bedarf an Knowhow und geeigneten Techniken zum Katastrophenschutz ist, hat die Flutkatastrophe im Rheinland und im Ahrtal im Juli des Jahres offenbart. Das Landesarchiv hat vor allem in Leichlingen bei der Schadensbewältigung und der Erstversorgung des geschädigten Archiv- und Registraturgutes geholfen. Da aufgrund der Klimaveränderungen mit weiteren, kleineren oder größeren Schadensereignissen zu rechnen ist, muss technisch-materiell und fachlich Vorsorge getroffen werden, dass – wenn Schäden schon nicht verhindert werden können – deren Behebung zumindest rasch und qualifiziert aufgenommen werden können. Die kooperativ eingerichteten Notfallverbände bilden hier eine wichtige strukturelle Komponente der Havarie-Vorsorge und vermitteln und trainieren das geforderte Knowhow im Rahmen von Notfallsimulationen und Übungen.



Foto: Friedhelm Krischer

Neben vielen weiteren Aktivitäten in den Lesesälen, Magazinen und Werkstätten oder auf den Gebieten der Ausbildung, Behördenberatung, Bewertung und Erschließung konnten auch einige neue Publikationen vorgelegt werden, darunter ein Band über Pauline zur Lippe, eine überarbeitete Fassung der Beständeübersicht der Abteilung Westfalen oder ein inhaltlich durch die Abteilung Rheinland betreutes Themenheft der vom Landesarchiv herausgegebenen Zeitschrift „Archivar“ zur Bewertung von Fotobeständen.

Es versteht sich von selbst, dass die 2021 erbrachten Leistungen nur dank des motivierten und kreativen Einsatzes der Mitarbeiterschaft des Landesarchivs möglich waren. Den Kolleginnen und Kollegen sei dafür an dieser Stelle herzlich gedankt.

Neue Einsichten in die Arbeit des Landesarchivs und eine interessante Lektüre wünscht Ihnen


Ihr Frank M. Bischoff





Die Auszubildenden des Jahrgangs 2018–2021 nach bestandener Abschlussprüfung, Foto: Landesarchiv NRW



Der Kurs 2018–2021 der Diplomarchivarinnen und -archive nach bestandener Laufbahnprüfung, Foto: Mara Mechmann

Das Ausbildungsjahr 2021 war geprägt durch die Corona-Pandemie. In allen Ausbildungszweigen machten sich die Corona-Schutzmaßnahmen deutlich bemerkbar und stellten die Ausbildungsleitungen vor neue Situationen und Herausforderungen.

Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste FR Archiv (FAMI)

Ausbildung auf Distanz im Homeoffice war für die duale Ausbildung der Auszubildenden zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste Fachrichtung Archiv ein Novum. Ausgestattet mit dienstlichen Tablets konnte einiges über Videomeetings stattfinden, praktische Ausbildung blieb aber schwierig. Hier war viel Kreativität seitens der Ausbildungsleitung gefragt. Große Erleichterung brachte dann der Sommer, als wieder Präsenz möglich wurde. Trotz der genannten Schwierigkeiten konnten die vier Azubi in der Abt. Rheinland Ihre Ausbildung mit der Abschlussprüfung im Berufskolleg Bachstraße in Düsseldorf erfolgreich beenden; eine Azubi hatte sogar schon mit der Winterprüfung die Ausbildung verkürzen können. Da das Landesarchiv stets auf Kontinuität in der Ausbildung setzt, um die Anzahl der Fachkräfte zu erhöhen, startete in der Abt. Rheinland am 1.8.2021 auch schon der neue Ausbildungsdurchgang 2021–2024 mit ebenfalls vier jungen Leuten.

Im Herbst konnte sogar wieder nach einer Pause wegen der Pandemie eine Exkursion stattfinden. Sie führte in das neu eröffnete Haus der Landesgeschichte NRW nach Düsseldorf. Daran konnten auch die beiden Freiwilligen im Sozialen Jahr (FSJ) der Abteilung Rheinland und der Pressestelle teilnehmen, die am 1.9.2021 ihren Einsatz in Duisburg begonnen hatten. Insgesamt bietet das Landesarchiv in Kooperation mit den Jugendbauhütten Rheinland und Westfalen vier Einsatzstellen für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Denkmalpflege: in den drei Fachabteilungen Rheinland, Westfalen, Ostwestfalen-Lippe und in der Pressestelle.

In den Abteilungen Westfalen und OWL werden fünf FAMIs ausgebildet, darunter eine Umschülerin, die im Sommer 2021 in den Einstellungsjahrgang 2020 integriert wurde.

Staatsarchivinspektoranwärterinnen und -anwärter, erstes Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2

Auch hier war der Vorbereitungsdienst geprägt von einem großen Anteil digitaler Vermittlung von Inhalten. Die Pandemie verlangte sowohl von den Ausbilderinnen als auch den Dozentinnen und Dozenten und nicht zuletzt von den insgesamt 10 Anwärterinnen und Anwärtern aus den drei Ausbildungsarchiven (Landesarchiv in Kooperation mit dem LWL-Archivamt und der LVR-Archivberatungs-



Exkursion ins neue Haus der Geschichte NRW in Düsseldorf, Foto: Landesarchiv NRW

Fünf Referendarinnen und Referendare in der Abteilung Ostwestfalen-Lippe

stelle) sich immer wieder auf neue Rahmenbedingungen einzustellen. Bei allen Beteiligten waren besonders Selbstdisziplin, Flexibilität und Kreativität gefragt. Unterrichtskonzepte und -planungen mussten immer wieder nachentwickelt und der Ausbildungs- und Prüfungsordnung angepasst werden. Zwar war die Lernplattform Ilias schon vor der Corona-Pandemie in der theoretischen Anwärterausbildung in Gebrauch, forciert durch die Pandemie wurde die Nutzung jetzt stark ausgebaut.

Die „neuen“ Anwärterinnen und Anwärter mussten im Frühjahr 2021 weitgehend im Distanzunterricht betreut werden, konnten aber vor allem in den letzten Wochen ihres Praktikums I konkrete Anschauungserfahrungen im Landesarchiv sammeln. Glücklicherweise erhielten alle auch die Gelegenheit, externe Termine bei Behörden wahrzunehmen.

Der Studiengang 2018–2021, der von der Archivschule Marburg zurückkehrte – auch dort fand weitestgehend Distanz- oder „Wechselunterricht“ statt – konnte im Hinblick auf die anstehende Laufbahnprüfung von den offiziellen Corona-Sonderregelungen zu Prüfungen profitieren. Die Anwärterinnen und Anwärter waren vor allem für die Verzeichnungsarbeiten (Prüfungsbestand) vor Ort. Auch die schriftlichen und mündlichen Laufbahnprüfungen fanden unter Beachtung der Pandemie-Schutzmaßnahmen wie Impfnachweis, Corona-Tests, AHA-Regel usw. in Präsenz statt. Eine besondere Freude war es, dass alle Anwärterinnen und Anwärter, trotz dieser besonderen Belastung durch die Pandemie im Sommer ihren Vorbereitungsdienst erfolgreich abschließen und nahtlos zum 1.9.2021 auf den vorhandenen freien Stellen in NRW in den Beruf starten konnten.

Anfang Mai konnte das Landesarchiv NRW fünf Referendarinnen und Referendare in der Abteilung Ostwestfalen-Lippe für den praktischen Teil der Ausbildung begrüßen. Die Ausbildung war geprägt durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie. So mussten das persönliche Kennenlernen und die praktische Arbeit erstmal verschoben werden: zunächst fand die Ausbildung ausschließlich digital statt – was für den Praxisteil natürlich eher von Nachteil war.

Nach den ersten Lockerungen der Maßnahmen konnten die fünf angehenden Archivarinnen und Archivare ihre Büros in Detmold beziehen und endlich in die praktische Arbeit starten. Durch die wechselnde Zuteilung zu den Dezernaten der Abteilung erlangten sie Einblicke in alle Bereiche des Archivs. Neben der Beantwortung von Anfragen und der eigenverantwortlichen Erschließung nahmen sie auch an einer Vielzahl von Aussonderungsterminen teil und konnten außerdem die abteilungsübergreifende Gremienarbeit kennenlernen.

Im Rahmen der Exkursionen wurde die Archivlandschaft NRW erkundet: besucht wurden neben den weiteren Abteilungen des Landesarchivs in Münster und Duisburg auch die Archive vor Ort in Detmold, namentlich das Stadtarchiv Detmold, das Kreisarchiv Lippe sowie das Archiv der Lippischen Landeskirche. Darüber hinaus besuchten die Referendarinnen und Referendare aber auch

das LWL-Archivamt in Münster, das neu erbaute Historische Archiv der Stadt Köln, das Stadtarchiv Bielefeld, das Landeskirchliche Archiv der evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld sowie die Abteilung Bückeburg des Niedersächsischen Landesarchivs. Im Rahmen von Videokonferenzen konnten sie außerdem das Archiv der Volkswagen AG sowie das Westfälische Wirtschaftsarchiv in Dortmund kennenlernen.

Da die praktische Ausbildung auch dazu dienen soll, die Arbeitsweisen von Behörden und Archiven anderer Sparten kennenzulernen, fanden im Rahmen der Ausbildung zwei vierwöchige Praktika statt. Die diesjährigen Referendarinnen und Referendare wählten hierfür die Hochschule für Musik OWL, die Staatsanwaltschaft Bielefeld, den Landschaftsverband Lippe sowie die Bezirksregierungen Detmold und Arnsberg für die Behörden und das Stadtarchiv Bielefeld, das Landeskirchliche Archiv der evangelischen Kirche in Westfalen, das LWL-Archivamt und das Kreisarchiv Soest für die nichtstaatlichen Archive als Praktikumsorte aus.

Nach dem erfolgreichen Ablegen der Prüfungen der berufspraktischen Studien wurden die Referendarinnen und Referendare zum theoretischen Teil des Referendariats an die Archivschule Marburg verabschiedet, wo sie das Jahr 2022 verbringen werden.



Videokonferenz der Anwärterinnen und Anwärter des Kurses 2020–2023, Bildschirmfoto: Landesarchiv NRW



Die fünf Referendarinnen und Referendare, Foto: Matthias Schultes



Überlieferungsbildung

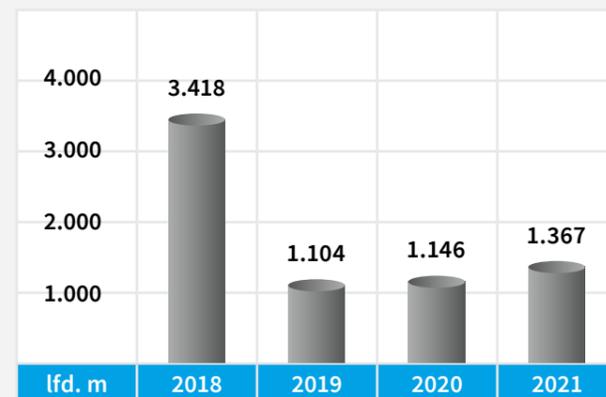
Im Jahr 2021 betreute das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 1.377 anbieterpflichtige Behörden, Gerichte und sonstige Stellen der Landesverwaltung sowie einzelne Bundesbehörden mit regionaler Zuständigkeit (Stand: 31.7.2021). Hinzu kommen 25 juristische Personen des öffentlichen Rechts. Damit deckt die Überlieferung des Landesarchivs alle Bereiche der staatlichen Verwaltung ab. Die Anzahl der betreuten Stellen hat sich im Vergleich zum Vorjahr nur minimal verringert und ist nun schon seit einigen Jahren auf einem konstanten Niveau (2020: 1.381; 2019: 1.384; 2018: 1.386; 2017: 1.380; 2016: 1.385).

Das von diesen Stellen im Jahr 2021 übernommene Archivgut umfasste im Jahr 2021 ca. 1.367,41 laufende Meter. Das bedeutet erneut einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr, in dem 1.145,64 laufende Meter ins Archiv gelangten. Einen weiteren, wichtigen Bestandteil der Überlieferungsbildung stellt die Übernahme digitaler Unterlagen, sogenannter „born digitals“, dar (vgl. Kapitel „Digitale Archivierung“). Hier ist ein stetiger Anstieg der Übernahmen zu beobachten. Im Rahmen des E-Government-Gesetzes Nordrhein-Westfalen werden sukzessive immer mehr Verwaltungszweige auf eine elektronische Aktenführung umgestellt. Perspektivisch ist davon auszugehen, dass sich die Übernahmen analoger Akten durch die Umstellung auf elektronische Behördenregistraturen und einer damit einhergehenden verstärkten Aussonderung der papiernen Altregistraturen zwar in der laufenden Dekade noch erhöhen können, mittel- bis langfristig aber deutlich reduzieren werden. Parallel dazu werden die Anbietungen von elektronischem Schriftgut kontinuierlich steigen.

Der Herausforderung, die angebotenen Unterlagen zu bewerten – ob in analoger oder digitaler Form –, begegnet das Landesarchiv bereits seit Jahren mit dem Einsatz von Archivierungsmodellen. Sie bilden die strategische Basis zur Steuerung der Überlieferung. Modelle ermöglichen eine fachlich fundierte, nach außen transparente und zugleich rationale wie effiziente Überlieferungsbildung. Das Landesarchiv ist bestrebt, diesen Bereich kontinuierlich auszubauen. Für zahlreiche Verwaltungszweige sind seit 2004 Modelle entwickelt worden. Gegenwärtig liegen für die Verwaltungszweige Finanzen (2006), Polizei (2006), Justiz (2008), Personal (2009) sowie Schule und Weiterbildung (2013), Natur, Umwelt und Verbraucher (2018) Modelle vor.

Bereits im letzten Jahr sind zwei Projekte gestartet, deren Ziel es ist, die Überlieferungsbildung mittels Archivierungsmodellen weiter voranzutreiben. So hat die Projektgruppe „Wirtschaft“ ihre Arbeit weitergeführt, die aber – genauso wie die Arbeit der Projektgruppe „Finanzverwaltung“ – durch die Pandemie massiv erschwert und verzögert wurde, da Gespräche mit Behörden sowie Sichtungen und Bewertungen der Unterlagen nicht durchgeführt werden konnten.

Neu übernommenes Archivgut im Landesarchiv NRW
2018 bis 2021 in lfd. m (laufende Meter)



Nutzung

Wie auch schon im vorhergehenden Jahr war auch im Jahr 2021 die Nutzung und der Lesesaalbetrieb im Landesarchiv durch die Corona Pandemie und die dadurch notwendigen Maßnahmen zum Infektionsschutz bestimmt. Aufgrund des hohen Infektionsgeschehens war eine komplette Schließung der Lesesäle aller drei Standorte des Landesarchivs bis zum 21. Mai 2021 notwendig. Danach wurden die Lesesäle unter besonderen Auflagen wie Abstandsregeln, verbindlichen Voranmeldungen sowie Reduzierung der Arbeitsplätze zur Einhaltung der Abstandsregeln wieder geöffnet. Durch die Dauer der Pandemie entwickelte sich zwar eine gewisse Routine, dennoch blieb es eine Herausforderung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den Nutzungsservice in der gewohnten Qualität aufrecht zu erhalten.

Auch für das Jahr 2021 sind die Zahlen der Nutzertage, ähnlich wie 2020, wenig aussagekräftig, da die Lesesäle nahezu ein halbes Jahr geschlossen waren. Waren es im Vorjahr immerhin noch 5.675 Nutzertage, sind im Jahr 2021 lediglich 3.417 Nutzertage zu verzeichnen. Auch die Menge der ausgehobenen Archivalien ging aufgrund der Lesesaalschließung um mehr als zwei Drittel von 133.698 in 2020 auf 42.004 in 2021 zurück. Nach dem „Lock-Down“

war darüber hinaus noch eine gewisse Zurückhaltung bei den Nutzerinnen und Nutzern gegenüber Vor-Ort Besuchen im Lesesaal zu erkennen. Die Möglichkeit der Erteilung schriftlicher Auskünfte wurde hingegen weiterhin rege genutzt und ist mit 11.266 noch einmal im Vergleich zum Vorjahr gestiegen (2020: 11.075; 2019: 10.327; 2018: 9.047; 2017: 9.737; 2016: 9.419).

Mit dem Angebot, Auskünfte zu Hause zu erhalten, ging auch die nochmals deutliche Steigerung der Reproduktionsaufträge für Archivalien auf 247.298 Kopien einher. Im Jahr 2020 waren es noch 214.912 Kopien, die von den Reproduktionswerkstätten des Landesarchivs erstellt wurden.

Die stetig wachsende Zahl von digitalisiertem Archivgut ermöglicht den Nutzerinnen und Nutzern eine komfortable Nutzung von zu Hause aus. Über das Portal archive.nrw.de können die frei einsehbaren Digitalisate des Landesarchivs aufgerufen werden. Das Angebot erfreut sich großer Beliebtheit und so wurde auch im Jahr 2021 einer Steigerung der Nutzung verzeichnet. Es erfolgten 34.245.634 Zugriffe auf Digitalisate im Vergleich zu 31.660.229 Zugriffen im Vorjahr.

Benutzertage

im Landesarchiv NRW 2018 bis 2021



Ausgehobene Archivalien

im Landesarchiv NRW 2018 bis 2021



Schriftliche Auskünfte

im Landesarchiv NRW 2018 bis 2021



Reproduktionen

im Landesarchiv NRW 2018 bis 2021



Behördenberatung und E-Government

Für das Berichtsjahr 2021 lässt sich eine deutlich wahrnehmbare Verschiebung auf dem Aufgabenfeld der elektronischen Behördenberatung ausmachen. So nahmen verstärkt Behörden, Betriebe und Einrichtungen des Landes aus dem nachgeordneten Bereich der Ressorts die Beratungsleistungen des Landesarchivs in Anspruch. Dabei reichte das Spektrum von kleineren Einrichtungen wie dem Landgestüt Nordrhein-Westfalen oder dem Landeszentrum Gesundheit bis hin zu großen und mitarbeiterstarken Einrichtungen und landeseigenen Betrieben wie dem BLB, IT.NRW oder Straßen.NRW. Insbesondere die letztgenannten Landesbetriebe weisen vierstelligen Beschäftigtenzahlen auf, was für die Organisation der Schulungen durch das Dezernat F 4 in verschiedener Hinsicht eine Herausforderung darstellte. Namentlich die Frage nach den Schulungsmodalitäten stellte sich in einer neuen, nicht zuletzt den Zeitumständen geschuldeten Dringlichkeit. So umfassten einige Häuser derart große Gruppen an zu schulenden Beschäftigten, dass sich die Schulungen auch unabhängig von der obwaltenden Corona-Pandemie nur in der Form von Online-Veranstaltungen bewältigen ließen. Infolgedessen mussten verstärkt neue Formate und flexible Beratungsformen gefunden werden, um die wachsende Nachfrage bedienen zu können: Modularisierung und Skalierbarkeit waren in diesem Zusammenhang die entscheidenden Stichworte.

Die zunehmende Beratung von Behörden, Landesbetrieben und sonstigen Einrichtungen der nachgeordneten Ebenen der Verwaltungshierarchie in Nordrhein-Westfalen bedeutete für das Landesarchiv sowohl eine quantitative Zunahme der Beratungsfälle und -einzelleistungen als auch eine Ausweitung des zu vermittelnden Themenspektrums.

Dies mag ein Auszug aus der Beratungsstatistik für das Jahr 2021 veranschaulichen: Insgesamt wurden 15 Landesbehörden, Betriebe und Einrichtungen beraten, darunter die Landtagsverwaltung und der Landessportbund. Letzteren kommt jeweils ein Sonderstatus zu. In 39 Beratungsterminen wurden 335 Personen geschult beziehungsweise beraten – überwiegend in Form von Videokonferenzen respektive WebEx-Seminaren, z. T. aber auch telefonisch oder per E-Mail.

Das vielfältige Feedback zeigte in zunehmendem Maße, dass sich die Qualität der Beratungsleistung des Landesarchivs inzwischen in weiten Kreisen der „E-Gov-Community“ der Landesverwaltung herumgesprochen hat und die Beratungssuchenden das Landesarchiv häufig nach erfolgreicher „Mund-zu-Mund-Propaganda“ kontaktieren. Was einmal mehr unter Beweis stellt, dass sich die Bemühungen des Landesarchivs auf dem Aufgabenfeld der Elektronischen Behördenberatung in vielfacher Hinsicht erfolgreich waren.

Im Bereich der Vorfelddarstellung setzte sich im Jahr 2021 die Konzeption von Aussonderungslösungen für die großen E-Akten-Systeme von Verwaltung und Justiz fort. Die Produkte nscale (Verwaltung) und e2A (Justiz) befanden sich nach wie vor im flächendeckenden Rollout, so dass die Aussonderung behördenseitig erst einmal eine nachgeordnete Priorität genoss und gemeinsame Gespräche lediglich punktuell geführt wurden. Dennoch nahmen die Aussonderungskonzepte für nscale wie für e2A detailliertere Formen an, die auch vom Landesarchiv NRW mitgestaltet wurden.

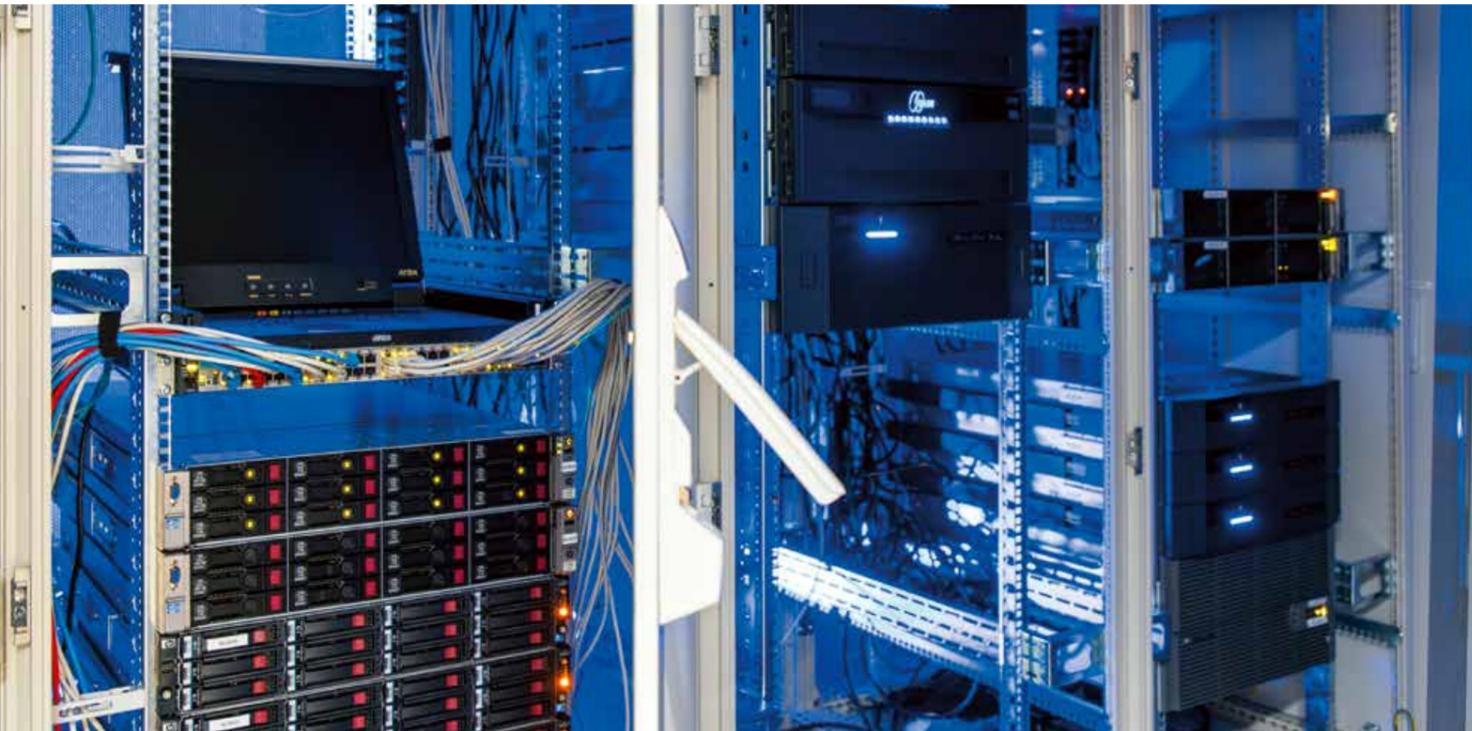
Eng verbunden war diese Gestaltung von Aussonderungslösungen mit der fortgesetzten Aktivität des Landesarchivs NRW im Rahmen der länderübergreifenden Zusammenarbeit unter dem Dach der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA). Deren Ausschuss Records Management, in dem das Landesarchiv NRW den Vorsitz führt(e), beschäftigt sich in verstärktem Maße mit den Austauschstandards xdo-meia und xjustiz, die beide in neuen Versionierungen veröffentlicht wurden, welche im Vorfeld archivischerseits intensiv diskutiert wurden. Für das Landesarchiv NRW sind diese Austauschstandards von hoher Bedeutung, da eine Aussonderung aus nscale im xdo-meia-Format und eine Aussonderung aus e2A im xjustiz-Format stattfinden wird. Ein ebenfalls länderübergreifendes Engagement erforderte 2021 die Einführung eines gemeinsamen E-Akten-Systems bei den Verfassungsschutzbehörden von Bund und

Ländern. Durch frühe Kontaktaufnahme konnten die entsprechenden Archive ihre Anforderungen an die Aussonderungsfunktionalitäten einbringen. Angesichts der besonderen Geheimschutzanforderungen dieser Behörden bzw. ihrer Akten waren hier erst einmal vertrauensbildende Maßnahmen notwendig, bevor dann mit der Diskussion von Details begonnen werden konnte.

Daneben beschäftigten das Landesarchiv NRW konkrete Fragen der digitalen Überlieferungsbildung aus den unterschiedlichsten Bereichen der Landesverwaltung, von denen hier exemplarisch die elektronischen Bezügeakten (Finanzen), das Fachverfahren SoPart (Justiz), das Fachverfahren TALIS (Polizei) oder auch das übergreifende Phänomen der von Bund und Land oder Land und Kommunen gemeinsam genutzten Fachverfahren genannt sein sollen.

Vorstellung der Beratungsangebote des Landesarchivs, Foto: Jochen Tack





Der Serverraum im Technischen Zentrum des Landesarchivs NRW in Münster-Coerde, Foto: Jochen Tack

Digitale Archivierung ist im Landesarchiv NRW eine mittlerweile routiniert ausgeübte Praxis. Auch das „Corona-Jahr“ 2021 änderte daran wenig und trotz der damit verbundenen Einschränkungen konnten alle anvisierten Übernahmen genuin digitaler Daten abgeschlossen werden. Im Arbeitsalltag machte sich vorteilhaft bemerkbar, dass die digitale Archivierung eine physische Anwesenheit in der Dienststelle oder der abgebenden Behörde nicht mehr zwingend erforderlich macht.

Blickt man auf die digitalen Akzessionen des Jahres 2021, so zeigt sich ein deutlicher Routinebetrieb in bestimmten Bereichen der digitalen Überlieferungsbildung: digitale Bilddaten, Dateisystemablagen oder auch manche Fachverfahrensdaten (wie etwa aus dem staatsanwaltschaftlichen Fachverfahren MESTA) wurden wieder regelmäßig übernommen. Besondere Erwähnung verdienen vor allem die Bildübernahmen vom Landespresse- und Informationsamt sowie vom Landestheater Detmold. Anknüpfend an die konzeptionellen Arbeiten der PG VERA-DiPS zur Archivierung genuin digitaler A/V-Daten konnten auch hier erste praktische Erfahrungen gemacht werden.

Mit massenhaften Aussonderungen, wie sie insbesondere die landesweiten E-Akten-Systeme von Verwaltung und Justiz in Kürze produzieren werden, war das Landesarchiv NRW im Jahr 2021 noch nicht konfrontiert. An vielen Stellen laufen aber grundsätzliche Konzeptionen von Schnittstellen und Workflows, um auf diese Entwicklung vorbereitet zu sein.

Nicht zuletzt deshalb war das Jahr 2021 für die konzeptionellen Überlegungen zur digitalen Archivierung von besonderer Bedeutung: Die Projektgruppe VERA-DiPS konnte ihre sechste Projektphase und damit eine Reihe von Einzelprojekten erfolgreich abschließen: So wurden Übernahmemodule für elektronische Akten, für elektronische Personenstandsregister und für Fachverfahren (z.B. BASIS-Web) konzipiert und teilweise implementiert, daneben auch Übernahmelösungen für speziellere Überlieferungsbereiche unterstützt (z. B. Geobasisdaten, Websites). Das Accessmodul zur Einsichtnahme in digitales Archivgut wurde weiterentwickelt. Auf der technischen Ebene wurde VERA-DiPS modernisiert und ein einheitlicher Stand zu DiPS.kommunal hergestellt. Im Anschluss wurde eine

siebte Projektphase definiert und von der Geschäftsleitung beauftragt, hier sollen bspw. spezifische Übernahmeschnittstellen für die Verwaltungs-E-Akte nscale und die Justiz-E-Akte e2A oder auch eine Infrastruktur zur Übernahme von digitalen Daten geschaffen werden, zudem stehen Überlegungen zum Repräsentationsmodell und zur Nachkassation aus dem digitalen Archiv an. Überhaupt hat die PG VERA-DiPS auch 2021 wieder ihre wichtige Rolle zur Unterstützung konkreter Übernahmelösungen im Landesarchiv bewiesen.

Fortgesetzt wurde auch die vielfältige Gremienarbeit, denn ohne ein gemeinsames Miteinander mit archivischen und sonstigen Partnern sind viele Fragen der digitalen Archivierung kaum zu stemmen. Hierzu gehörten die Aktivitäten im Lösungsverbund Digitales Archiv NRW sowie im DiPS-Nutzerkreis, wo archivübergreifend relevante Fragen diskutiert, Entwicklungsvorhaben abgestimmt und gemeinsame Positionen den Dienstleistern gegenüber erarbeitet wurden. Präsent war das Landesarchiv NRW

zudem in einigen wichtigen länder- und systemübergreifenden Arbeitskreisen wie dem Ausschuss Digitale Archive der KLA, der AG xdomea des IT-Planungsrats sowie (als Partner) im Kompetenznetzwerk nestor. Zudem beteiligte sich das Landesarchiv NRW an der gemeinsamen Entwicklung von Open Source-Software und anderen Werkzeugen, die international von vielen Institutionen in der digitalen Archivierung genutzt werden; zu nennen wäre etwa das Formatvalidierungs-Tool JHOVE.

Somit befand sich die digitale Archivierung im Jahre 2021 in einer Mischung aus erster Routine in bestimmten Bereichen (bspw. bei Bilddatei-Übernahmen) und zahlreichen Grundsatzüberlegungen und Pilotübernahmen in anderen Bereichen. Unverkennbar warten in der baldigen Zukunft elektronische Übernahmen von E-Akten und Fachverfahrensdaten in bislang noch nicht erlebter Menge, auf die sich das digitale Archiv konzeptionell und organisatorisch vorbereitet.

```
<?xml version="1.0" encoding="UTF-8" standalone="true"?>
- <datensatz xmlns="http://www.basisweb.de/api/landesarchiv/v1">
  <Id>1111111</Id>
  <Jva>666</Jva>
  <JvaName>JVA Helheim</JvaName>
  <ErstaufnahmeId>1111111</ErstaufnahmeId>
  <ErstaufnahmeJva>666</ErstaufnahmeJva>
  <ErstaufnahmeJvaName>JVA Helheim</ErstaufnahmeJvaName>
  <BuchNr>123/45/6</BuchNr>
  <JNummer>567394082468</JNummer>
  <Person>
    <Familienname>Kohlhaas</Familienname>
    <Vorname>Michael</Vorname>
    <Geschlecht>m</Geschlecht>
    <Geburtsdatum>1970-01-01Z</Geburtsdatum>
  </Person>
  <Haft>
    <Erstaufnahme>true</Erstaufnahme>
    <EinweisendeBehoerde>
      <Typ>Staatsanwaltschaft</Typ>
      <Bezeichnung>Helheim</Bezeichnung>
      <Aktenzeichen>...</Aktenzeichen>
    </EinweisendeBehoerde>
    <Vollstreckungsbeginn xsi:nil="true" xmlns:xsi="http://www.w3.org/2001/XMLSchema-instance"/>
  </Haft>
  <HaftEintritt>
    <Eintritt>2001-01-21Z</Eintritt>
    <Eintrittsgrund>Zuführung</Eintrittsgrund>
  </HaftEintritt>
  <HaftAustritt>
    <Austritt>2014-03-15Z</Austritt>
    <Austrittsgrund>Verlegung</Austrittsgrund>
  </HaftAustritt>
  <Vorstrafen/>
  <FolgeJva>667</FolgeJva>
  <FolgeJvaName>JVA Niflheim</FolgeJvaName>
  <FolgeBuchNr>122/46/9</FolgeBuchNr>
  <SonstigeAngaben>
    <Kinderzahl>0</Kinderzahl>
    <Wohnort/>
  </SonstigeAngaben>
</datensatz>
```

Personendatensatz aus BASIS-Web mit (fiktiven) Metadaten in typischer xml-Struktur. In dieser Form werden Gefangenen(stamm)daten der Justizvollzugsanstalten überliefert.





Das neu akzeSSIONIERTE Schriftgut aus den Behörden wird erschlossen
Foto: Jochen Tack

Eine der zentralen Aufgaben des Landesarchivs bildet die Erschließung von Archivgut. Nur erschlossenes Archivgut kann bereitgestellt und von Bürgerinnen und Bürgern genutzt und ausgewertet werden. Im Archivinformationssystem V.E.R.A. wurden im Jahre 2021 136.608 Erschließungsdatensätze neu erfasst bzw. aus analogen Findbüchern übertragen (retrokonvertiert).

Die Zahl der neu erstellten Erschließungsdatensätze blieb auf dem Niveau des Vorjahres (2020: 136.451 2019: 161.196; 2018: 171.234; 2017: 234.380; 2016: 393.714; 2015: 292.134). Das zweite Jahr der Corona-Pandemie war im Hinblick auf die Erschließung erneut schwierig, da diese Arbeiten überwiegend mit den originalen Unterlagen vor Ort in der Dienststelle erledigt werden müssen. Dementsprechend behinderten die temporären Lockdowns sowie die Einschränkungen im Dienstbetrieb die Verzeichnungsarbeiten stark. Zudem ist die zum Abschluss gelangte Retrokonversion analoger Findbücher ursächlich für den Rückgang der Gesamtzahlen: Während die Übertragung in den Jahren 2015 und 2016 beinahe 65 % der Erschließungsleistung darstellte und 2016 den Spitzenwert von 393.714 Datensätzen erreichte, ging dieser Wert seit 2017 deutlich zurück, was sich natürlich auch in der Gesamtzahl der Erschließungsdatensätze widerspiegelt. Vergleicht man nur die Zahlen für neu erschlossenes Archivgut, zeigt sich, dass die jährliche Erschließungsleistung in den Jahren 2015 bis 2020 zwischen 130.000 und 170.000 neu verzeichneten Datensätzen schwankte und damit auch 2021 auf dem Niveau der Vorjahre blieb.

Das Landesarchiv muss auch im Bereich der Erschließung mit knappen personellen Ressourcen umgehen. Verzeichnungsstandards und elektronische Hilfsmittel sichern eine zeitnahe Verzeichnung der neu an das Landesarchiv NRW abgegebenen Unterlagen. So kann bei sinkendem Personaleinsatz ein fachlicher Mindeststandard gewährleistet werden, der eine schnelle Bereitstellung der Archivalien für die Nutzung ermöglicht. Erschließungsstandards liegen inzwischen für die Bereiche Polizei, Justiz, Personalverwaltung, Finanzen, Schulen und Weiterbildung, Land- und Forstwirtschaft, Verbraucherschutz, Umwelt und Naturschutz sowie nichtstaatliches und nichtschriftliches

Neue Erschließungsdatensätze



Archivgut vor. Die 2014 im Landesarchiv NRW entwickelte Software V.E.R.A.-Toolkit hilft, dass Abgabelisten im strukturierten Tabellenformat (Excel oder CSV) direkt in die Verzeichnungsdatenbank überspielt werden können. Diese Form der Standardisierung und Automatisierung reduziert die Verzeichnungsaufwände erheblich.

Ein nach fachlichen Standards im Archivinformationssystem V.E.R.A. beschriebenes Archivgut ist die Voraussetzung für eine schnelle und zielgerichtete Recherche sowohl zur Beantwortung von Anfragen durch das Archivpersonal als auch für die Nutzenden. Die im Rahmen der Erschließungsarbeit erstellten Datensätze und Findbücher stehen für Nutzung und Recherche nicht nur in den Lesesälen in Detmold, Duisburg und Münster bereit, sondern größtenteils auch im Archivportal archive.nrw.de (siehe Kapitel: Archivportal). Über NRW hinaus erfolgt die Bereitstellung von Informationen über das Archivgut des Landesarchivs in Kooperationen mit anderen Einrichtungen von Informationsinfrastrukturen in überregionalen und internationalen Portalen: dem Archivportal D, der Deutschen Digitalen Bibliothek, dem Archivportal Europa sowie der Europeana. So kann das Archivgut des Landesarchivs in größeren Zusammenhängen wahrgenommen und recherchiert werden.



Verzeichnung von Akten zur sogenannten „CDU-Spendenaffäre“

Als Archivarin bzw. Archivar kennt man es: Man befindet sich auf einer turnusmäßigen Aktenaussonderung in einer abgebenden Stelle, hat gerade alle Unterlagen auf der Anbietersliste durchgesehen und bewertet und wird dann von einem oder einer Mitarbeitenden der Behörde angesprochen: „Wir haben da noch etwas ganz Besonderes für das Landesarchiv.“ In den meisten Fällen handelt es sich dann auch wirklich um Abgaben, die in Erinnerung bleiben.

So geschah es im Herbst 2020, auf einer der letzten Bewertungen vor Ort, bevor es wieder in einen erneuten Corona-Lockdown ging. Die Staatsanwaltschaft Bonn bot das „Kohl-Verfahren“ an. Zur Erinnerung: Die Staatsanwaltschaft hatte im Januar 2000 Ermittlungen wegen des „Verdachts der Untreue zum Nachteil der CDU-Bundespartei“ gegen Helmut Kohl aufgenommen. Hierbei ging es um über zwei Millionen Mark, die der Altbundeskanzler nach eigenen Angaben von anonymen Spendern entgegengenommen hatte, die aber im Rechenschaftsbericht der Partei nicht ordnungsgemäß verbucht worden waren. Das Verfahren wurde später gegen Zahlung einer Geldbuße eingestellt. Im Komplex der „CDU-Spendenaffäre“ oder „Schwarzgeldaffäre“ gingen die Ermittlungen in Medien aller Art ein und ließen die Wellen nicht nur bundesdeutsch höherschlagen.

Die Akten waren von der Staatsanwaltschaft schon in Kisten verpackt worden und wurden aus pragmatischen Gründen ohne vorherige Sichtung auf zu kassierende Bände direkt in die Abt. Rheinland gebracht und dem Bestand Gerichte Rep. 0026 zugeordnet. Kurz darauf, im Sommer 2021, wurden die Unterlagen im Landesarchiv bewertet und verzeichnet. Neben den üblicherweise laut Archivierungsmodell zu übernehmenden Hauptakten und Sonderbänden (Bewährungs-, Vollstreckungs- und Gnadenhefte waren aufgrund der Einstellung des Verfahrens nicht vorhanden), wurden mit Rücksicht auf das mediale und zeitgeschichtliche Interesse auch diverse Handakten und Berichtshefte übernommen. Auch die Archivierung zahlreicher Anzeigenbände wurde entschieden, da diese eine große Breite der Motive und im Einzelfall auch die Beweggründe der Anzeigenden (Privatpersonen, Anzeigen anderer Parteien usw.) offenlegen. Ein mehrseitiges,

ausführliches Inhaltsverzeichnis war glücklicherweise den Hauptakten vorgeheftet worden. Dieses Verzeichnis wurde mittels OCR-Erkennung gescannt und in die Enthalt-Vermerke der jeweiligen Hauptakten implementiert, wodurch für diese Akten eine seitengenaue Erschließung entstand. Diese kann in Zukunft der Forschung die Recherche in den Akten erleichtern.

Jeder, der schon einmal ein größeres Steuer- bzw. Wirtschaftsstrafverfahren bewertet und verzeichnet hat, weiß: Die Masse – vor allem der Beweismittelordner – ist kaum zu bewältigen. Entsprechend überraschte in diesem Fall die geringe Zahl der angebotenen Bände. Nachdem nur einige wenige nicht archivwürdige Einheiten kassiert wurden, handelte es sich dann schließlich insgesamt noch um 60 Verzeichnungseinheiten.

Der Bestand wurde einem eigenen Findbuch zugeordnet. Aufgrund der auf maximal 30 Jahre verkürzbaren Schutzfrist (Steuergeheimnis) sind die Akten frühestens ab 2031 für die Forschung nutzbar.



Aktenordner aus dem Verfahren gegen Helmut Kohl
Foto: Landesarchiv NRW

Ein Urkundenbestand als Corona-Gewinner: „B 062u/Fürstbistum Münster, Invalidenfonds – Urkunden“

Dass man aus der Not eine Tugend machen kann, belegt die Erschließung des Urkundenbestands inmitten der Corona-Krise. Der bislang unverzeichnete Bestand wurde im November / Dezember 2021 von einem Kollegen allein im Homeoffice erschlossen, nachdem die hausinterne Fotowerkstatt in Vorleistung getreten war und Arbeitsdigitalisate produziert hatte, welche über die Laufwerke des LAV am heimischen Arbeitsplatz zugänglich waren. Der Bestand umfasst 85 Schuldverschreibungen bzw. Obligationen, die größtenteils Anleihen des Invalidenfonds an die hochfürstlich-münsterische Pfennigkammer oder an Private sind. Zu geringen Teilen handelt es sich auch um Fundationsdokumente für den Fonds selbst. Die Erschließung des Urkundenbestands reiht sich in die unter den dienstlichen Einschränkungen der Corona-Zeit vorgenommene Rückstandsbearbeitung urkundlicher Überlieferungen in der Abteilung Westfalen ein.

Franz Arnold von Wolff-Metternich zur Gracht, Fürstbischof von Münster (1658–1718), hatte am 6. Oktober 1711 die Errichtung eines Invalidenfonds als milde Stiftung für verwundete, durch Strapazen aussortierte oder altersbedingt entlassene Soldaten und Offiziere befohlen. Die Administration der Invaliden-Kasse oblag von Beginn an einer dazu bestimmten Invalidenkommission. Die Invalidenkasse selbst setzte sich aus zwei Klassen zusammen:

1. die ordinäre Klasse, bestehend als beständige Zulage durch Abzug eines kleinen Beitrags vom gewöhnlichen Monatssold der Soldaten und Offiziere sowie
2. die extraordinäre Klasse, bestehend aus Zuschüssen aus kriegsrechtlich verhängten Strafgeldern sowie aus vakanten Offiziers- und Militärbedienstetenstellen.

Soldaten und Offiziere, die aus den Regimentern einmal ausgetreten oder verabschiedet worden waren, hatten keinen Anspruch auf Invalidengeld. Die eingenommenen Gelder des Fonds gingen in eine spezielle Kasse bei der Pfennigkammer und sollten als Kapital gegen Zinsen verliehen werden. Die Invalidenkasse diente also weniger dem Zweck, den Fonds direkt für Auszahlungen an bedürftige Soldaten und Offiziere aufzubrechen, sondern vielmehr, um Überschüsse zu erwirtschaften, die dann der Invalidenversorgung dienten.

So wurden beispielsweise im August 1773 aus der Invaliden-Kasse 286 Reichstaler an 120 Invalide ausgezahlt. Im Juni 1791 lag der an begnadete Invalide, deren Zahl ungenannt bleibt, monatlich auszuzahlende Betrag bei 313 Reichstalern. Es handelte sich demnach nicht um die Versorgung mehrerer hundert, geschweige tausender Soldaten.

Das Verleihen von Kapital aus dem Invalidenfonds führte gelegentlich zu Klagen von Invaliden darüber, dass sie einige Monate lang keine Gelder aus der Invaliden-Kasse bekommen hätten, weil keine Zinsen für das laufende Jahr einkamen. In solchen Fällen wurde der Pfennigmeister angewiesen, der Invaliden-Kasse monatliche Vorschüsse aus Steuermitteln anzuweisen.

Erst vor diesem Hintergrund gewinnen die scheinbar eintönigen Schuldverschreibungen ihren historischen Reiz, indem sie den Bestandteil einer frühen Form von Sozialversorgung darstellen.



Landesherr und Ritterschaft des Hochstifts Münster verkaufen dem fürstlich-münsterischen Rat Lic. Wilhelm Geßken eine jährliche Rente von 30 Reichstaler gegen eine Hauptsumme von 500 Reichstaler (LAV NRW W, B 062u/Fürstbistum Münster, Invalidenfonds – Urkunden Nr. 3)

Der Index zu den Personenstandsnebenregistern des Regierungsbezirks Münster

Seit Ende Oktober kann der Index zu den Sterbenebenregistern des Regierungsbezirks Münster von 1875 bis 1938 (Bestand P 9) im Digitalen Lesesaal der Abteilung OWL von den Nutzenden durchsucht werden. Zu finden ist er unter der Rubrik „Findmittel zu Personenstandsunterlagen“.

Der Index wurde vom Kooperationspartner MyHeritage erstellt und umfasst neben den namentlich genannten Personen mit ihren Rollen (verstorbene Person, anzeigende Person oder sonstige Person), dem Alter, dem Geburtsdatum und -ort sowie dem Sterbedatum und -ort auch die Bestandssignatur mit laufender Nummer, die Bildnummer, das beurkundende Standesamt und die Urkundennummer. Eine umfassende Recherche ist somit möglich.

Da das gelieferte Datenpaket rund 3,9 Mio. Datensätze umfasste, war eine einfache Bereitstellung nicht möglich – eine derart große Datenmenge überschreitet die Grenzen von Excel. Dank des IT-Dezernats des Landesarchivs ist eine gute und praktikable Datenbanklösung gefunden worden. Diese ermöglicht einfache und kombinierte Abfragen, so dass auch nach dem Vor- und Nachnamen, dem Nachnamen und dem Sterbedatum oder weiteren denkbaren Kombinationen gesucht werden kann.

Mit der Übergabe der Daten ist das erste Teilprojekt zur Indexierung der Personenstandsnebenregister, an dem beide Personenstandsarchive und MyHeritage beteiligt sind, abgeschlossen. Im nächsten Schritt folgen Daten zu den Sterbenebenregistern aus dem Rheinland. Mittelfristig ist auch ein Import der Daten nach VERA angestrebt und nach Ablauf von zwei Jahren darf das Landesarchiv den Datenpool auch online zur Verfügung stellen.

Für die interne Recherche der Mitarbeiterinnen des Personenstandsarchivs Ostwestfalen-Lippe hat sich der Index bereits als sehr hilfreich herausgestellt – sicherlich wird er auch für die Nutzerinnen und Nutzer von großem Vorteil sein und bei vielen Recherchen helfen.

ID	bestandsignatur	Bt_nr	BtD Nummer	beurkundendes Standesamt	urkundennummer	vorname	nachname	rolle	alter	geburtsdatum	geburtsort	sterbeort	sterbedatum
2330011	P9-14	723	44	Lae	30	Heinrich	Vilmeyer	Verstorbene Person	30	1875	Rahms	Höthausen	22.04.1905
2336953	P9-14	723	44	Lae	38	Heinrich	Vilmeyer	Anzeigende Person	100	1875	Höthausen	Höthausen	22.04.1905
2340293	P9-14	723	130	Lae	11	Joseph	Vilmeyer	Verstorbene Person	2	1875	Höthausen	Höthausen	28.03.1907
2340193	P9-14	723	153	Lae	36	Johann Bernhard	Vilmeyer	Verstorbene Person	30	1875	Beeläge	Höthausen	09.04.1906
2340194	P9-14	723	153	Lae	30	Heinrich	Vilmeyer	Sonstige Person	100	1875	Höthausen	Höthausen	09.04.1906
2340190	P9-14	723	153	Lae	36	Johann Heinrich	Vilmeyer	Anzeigende Person	100	1875	Höthausen	Höthausen	09.04.1906
2340294	P9-14	723	130	Lae	11	Johann Heinrich	Vilmeyer	Sonstige Person	100	1875	Höthausen	Höthausen	28.03.1907
2340295	P9-14	723	130	Lae	11	Johann Heinrich	Vilmeyer	Anzeigende Person	100	1875	Höthausen	Höthausen	28.03.1907
2344400	P9-14	725	100	Lae	21	Rosa Maria	Vilmeyer	Verstorbene Person	0	1875	Lae	Höthausen	15.09.1921
2344401	P9-14	725	100	Lae	21	Theodor	Vilmeyer	Anzeigende Person	100	1875	Höthausen	Höthausen	15.09.1921

Trefferliste einer Datenbankabfrage



Die händische Suche in Personenstandsregistern gehört mehr und mehr der Vergangenheit an, Foto: Jochen Tack

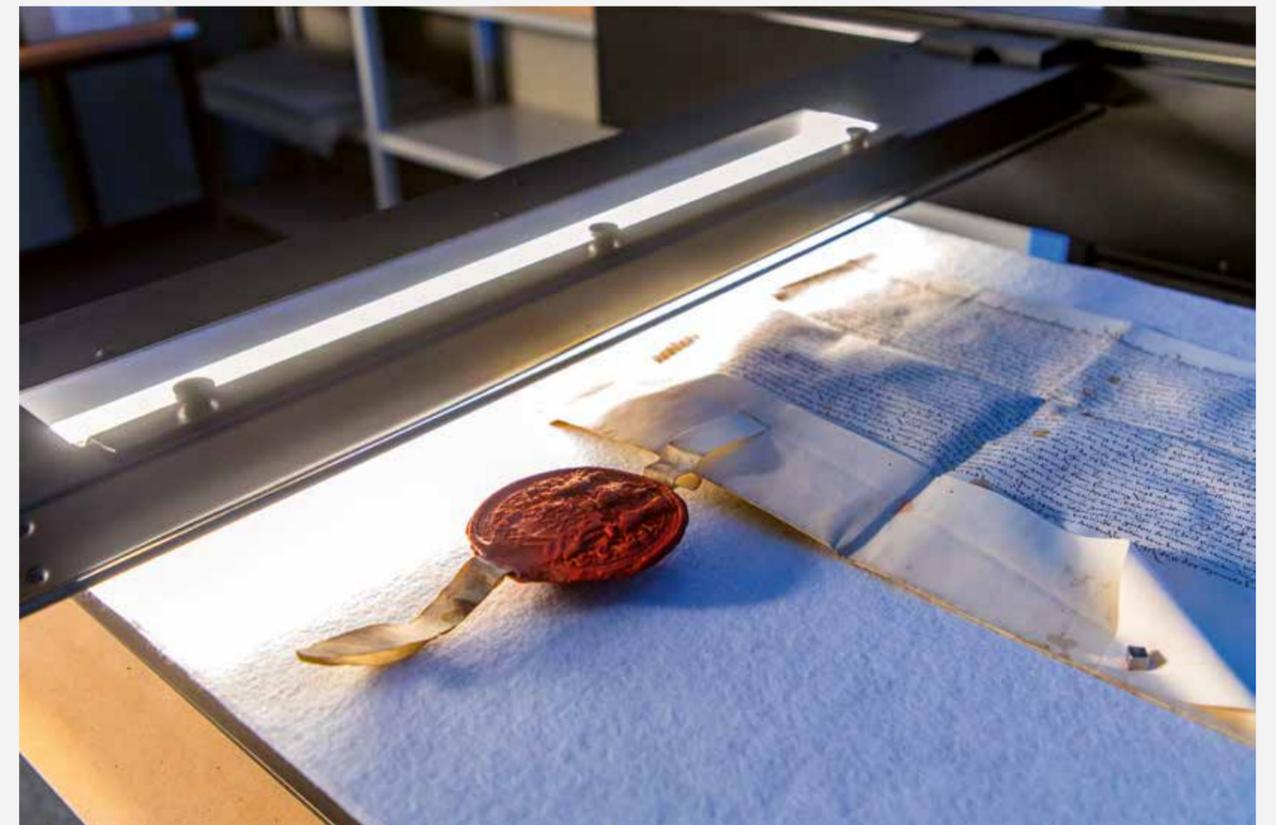




Die Restaurierung und Konservierung von Archivgut wie auch dessen bestandserhalterische Vorbereitung für die Digitalisierung gehört zu den zentralen Aufgaben des Fachbereichs Grundsätze im Technischen Zentrum des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen (NRW) in Münster-Coerde. Um die gesetzlich normierten Aufgaben der physischen Erhaltung sowie der digitalen Bereitstellung analogen Archivgutes zu erfüllen, kommen im Technischen Zentrum des Landesarchivs modernste Digitalisierungstechnologien und Restaurierungsmethoden, insbesondere für Mengenverfahren, zur Anwendung. Jedes Jahr werden hier umfangreiche Archivgutmengen in einem standardisierten Verfahren konservatorisch bzw. restauratorisch bearbeitet und digitalisiert. Zum Teil werden diese Arbeiten auch mit Hilfe von Dienstleistern durchgeführt. Aus diesem Grund obliegt auch die fachliche Feder-

führung für die Planung und Durchführung von Vergaben dem Technischen Zentrum des Landesarchivs NRW. Um solche umfangreichen Projekte erfolgreich durchführen zu können, ist die enge Zusammenarbeit mit den übrigen Abteilungen des Landesarchivs unerlässlich.

Schließlich gehört die Durchführung der Bundessicherungsverfilmung zu den Aufgaben des Technischen Zentrums. Diese vom Bund (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe – BBK) finanzierte und von den Bundesländern im Rahmen der Bundesauftragsverwaltung seit den frühen 1960er Jahren durchgeführte Aufgabe zielt auf die fotografische Sicherung national bedeutsamer Teile des staatlichen und nicht-staatlichen Archivgutes und ist damit Teil des bundesdeutschen Zivilschutzes.



Digitalisierung einer historischen Urkunde, Foto: Jochen Tack

◀ Erstbehandlung von verschmutzten und verblockten Unterlagen im Technischen Zentrum, Foto: Jochen Tack



Restaurierung und Konservierung von Archivgut

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 165,8 lfd. m. Archivgut des Landesarchivs NRW restauriert. Im Folgenden seien zwei Aufgabenfelder der Restaurierungswerkstatt besonders hervorgehoben: die von der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) finanziell geförderte Restaurierung, Neuverpackung und Digitalisierung von Pergamenturkunden und die bestandserhalterischen Unterstützungsarbeiten für das Historische Archiv der Stadt Köln (HASTK).

Restaurierung, Neuverpackung und Digitalisierung von Pergamenturkunden

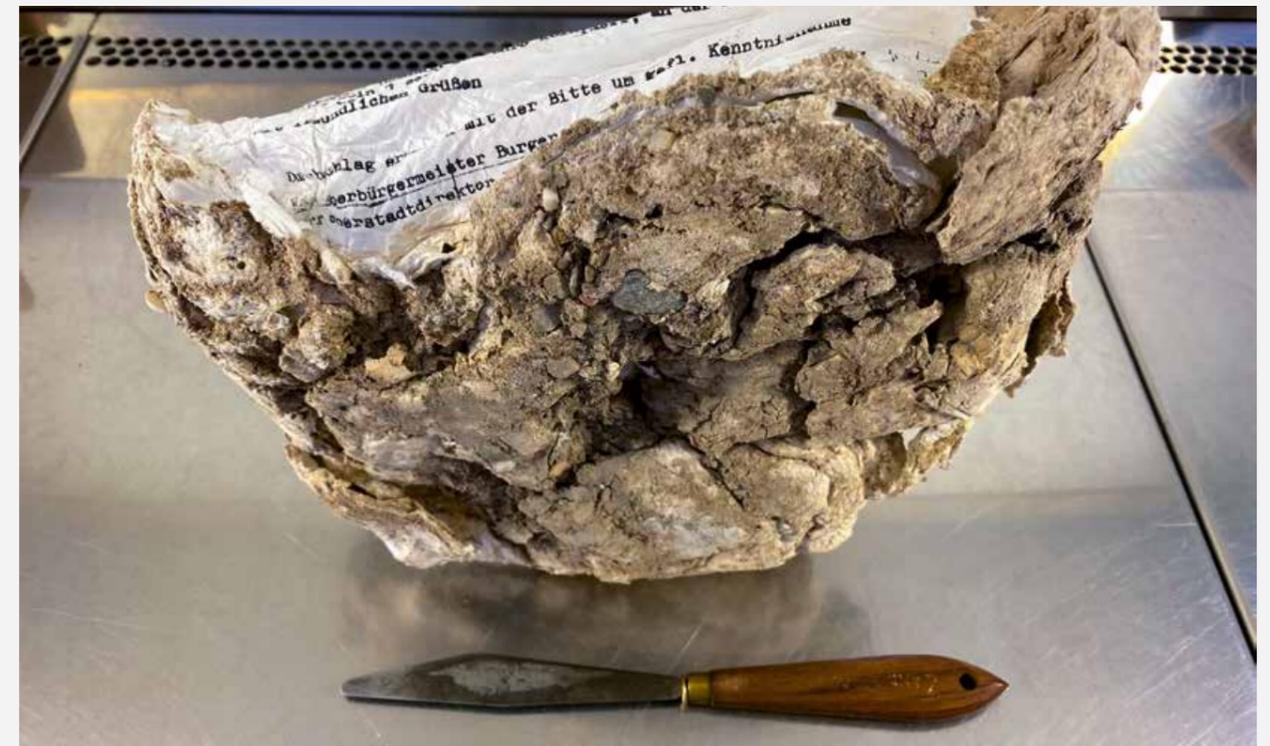
Das Landesarchiv NRW verwahrt in seinen drei Abteilungen Rheinland, Westfalen und Ostwestfalen-Lippe ca. 180.000 historische Pergamenturkunden aus beinahe tausend Jahren. Diese Urkundenbestände gehören damit zu den ältesten Archivalien des Landesarchivs NRW und weisen dementsprechend häufig zahlreiche anspruchsvolle Schadensbilder auf. Die erforderlichen Restaurierungsarbeiten zeichnen sich durch einen hohen Standardisierungs- und Effizienzgrad aus. Ziel dieses Behandlungsstandards ist es, nur diejenigen bestandserhalterischen Maßnahmen durchzuführen, die für eine Digitalisierung und dauerhafte Aufbewahrung der Urkunden unerlässlich sind. Gleichwohl sind für die Restaurierung, Neuverpackung und Digitalisierung der Pergamenturkunden beträchtliche personelle und zeitliche Ressourcen erforderlich. Aus diesem Grund hat sich das Landesarchiv NRW seit 2019 dazu entschlossen, die Möglichkeiten der Förderung durch die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) zu nutzen und auch auf diese Weise umfangreiche Urkundenbestände durch spezialisierte Dienstleister konservatorisch bearbeiten und digitalisieren zu lassen. Im Jahr 2021 förderte die KEK die konservatorische Bearbeitung von insgesamt 3.375 Urkunden aus verschiedenen Beständen der Abteilungen Westfalen und Ostwestfalen-Lippe mit einer finanziellen Zuwendung in Höhe von 89.000 €. Einschließlich der intern bearbeiteten Urkunden konnten daher im Berichtszeitraum insgesamt 4.544 Urkunden des Landesarchivs fertiggestellt werden.

Restaurierungsprojekte im Rahmen der Landesinitiative Substanzerhalt (LISE)

Im Landesarchiv NRW ist am Standort Duisburg seit 2009 bzw. am Standort Münster-Coerde seit 2010 jeweils ein an die Landesinitiative Substanzerhalt (LISE) angebundenes Restaurierungsprojekt etabliert. Im Rahmen der beiden Projekte arbeiten mehrere befristet beschäftigte Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter unter der Leitung von Projektrestauratorinnen. Die Federführung beider Projekte liegt beim Fachbereich Grundsätze.

Am Standort Duisburg werden seit 2009 Archivalien zur NS- und NS-Folgeüberlieferung (sog. „Entnazifizierungsakten“ bzw. „E-Akten“) für die von Dienstleistern durchgeführte Entsäuerung, Digitalisierung und Ausbelichtung auf Mikrofilm vorbereitet. Bei den „E-Akten“ handelt es sich um Akten aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, die sich durch eine schlechte Papierqualität auszeichnen und angesichts der hohen Nachfrage seitens der Familien-, Orts- und wissenschaftlichen Forschung besonderen Schadensrisiken (Nutzungsschäden) unterliegen. Im Berichtszeitraum wurden die Archivalien für die Bearbeitung im Jahr 2022 vorbereitet.

Am Standort Münster-Coerde wird seit 2017 eine Gruppe besonders stark beschädigter Archivalien aus dem 2009 eingestürzten Historischen Archiv der Stadt Köln restauriert. Diese Archivalien lagen über ein Jahr zwischen Schlamm und Schmutz im Grundwasser. Sie sind deshalb stark verblockt, mechanisch beschädigt und mit Bauschutt verunreinigt. Ziel der restauratorischen Arbeiten im Technischen Zentrum ist es, die Akten bestimmbar und ggf. auch digitalisierbar zu machen. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 33 stark geschädigte Kölner Archivalien mit insgesamt 1.308 Blättern restauriert.



Verblockte Akte, Foto: Landesarchiv NRW



Restaurierungsarbeiten an einer verblockten Akte, Foto: Landesarchiv NRW



Notfallvorsorge und Schädlingsbekämpfung

Das Notfallmanagement ist ein zentrales Aufgabenfeld nicht nur des Technischen Zentrums, sondern aller Abteilungen des Landesarchivs NRW. Im Zuge des Brandes der Anna-Amalia-Bibliothek 2004 und des Einsturzes des Kölner Stadtarchivs 2009 wurde im Jahr 2010 der erste Notfallverbund des Landes Nordrhein-Westfalen in Münster zwischen dem Landesarchiv NRW und weiteren vor Ort angesiedelten Kulturinstitutionen gegründet. Ab 2015 folgte die Gründung weiterer Notfallverbünde an den Standor-

Notfalleinsatz in Leichlingen

Dank dieser jahrelangen intensiven Vorbereitung konnte sich das Landesarchiv NRW im Sommer 2021 aktiv an der Notfallhilfe für die von der Flutkatastrophe im Rheinland und im Ahrtal betroffenen Archive beteiligen. Das Landesarchiv NRW stellte dem durch die Flut schwer geschädigten Stadtarchiv Leichlingen sofort 16 Notfallboxen zur Verfügung. Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs NRW beteiligten sich zudem an den Hilfs- und Rettungsarbeiten vor Ort in Leichlingen.



Erstversorgungszelt auf dem Hof auf der Rückseite des Rathauses
Foto: Matthias Frankenstein

ten Detmold (Abt. Ostwestfalen-Lippe) und später auch in Duisburg (Abt. Rheinland) des Landesarchivs NRW. Zu den Aufgaben dieser Notfallverbünde gehören neben regelmäßigen gemeinsamen Notfallübungen, die gemeinsame Beschaffung von Materialien für den Einsatz bei Notfällen sowie die Weiterentwicklung der Notfallvorsorge. Zudem ist das Landesarchiv NRW auf bundesdeutschen Veranstaltungen zum Notfallmanagement vertreten.

Schädlingsmonitoring

Wie in den Vorjahren wurde auch im Jahr 2021 das professionelle Schädlingsmonitoring im Rahmen des Integrated Pest Managements (IPM) im Landesarchiv NRW weitergeführt. Im Berichtszeitraum wurde keine Ausbreitung der sog. Papierfischchen oder anderer schädlicher Insekten beobachtet. Die von externen Stellen neu in das Landesarchiv NRW übernommenen Archivalien werden vor der Einlagerung in die Magazine an den Standorten Münster und Detmold mithilfe von Gefriertruhen und am Standort Duisburg in einer begehbaren Kühlkammer präventiv mit Kälte behandelt, um einen ggf. vorliegenden Insektenbefall beseitigen zu können.

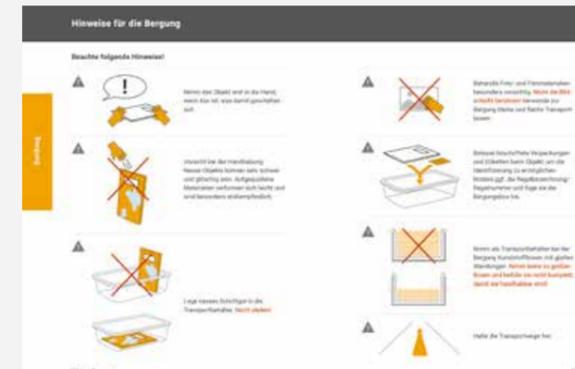
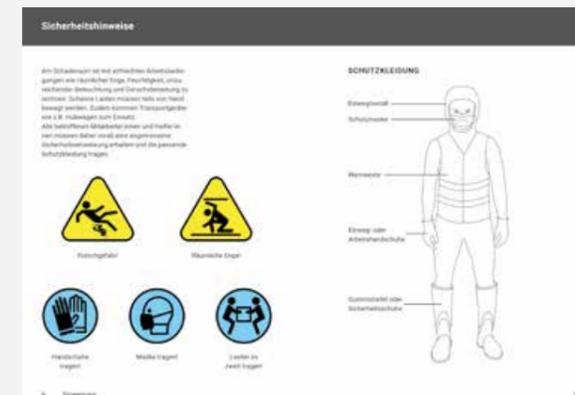


Die Ausbreitung von Papierfischchen in den Magazinen muss verhindert werden, Foto: Shutterstock / Macronatura.es

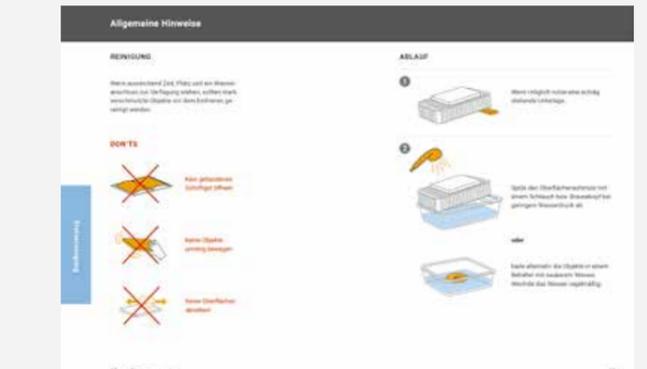
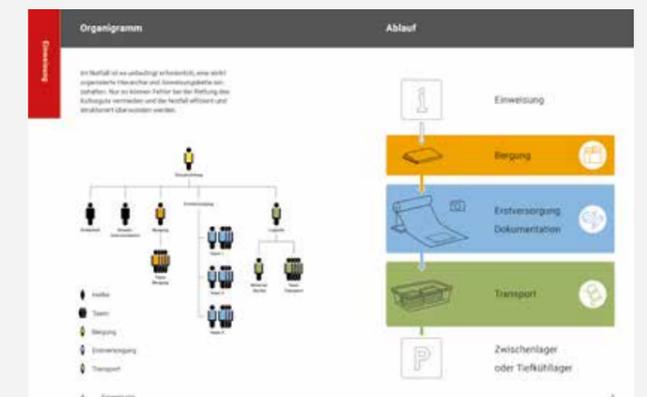
Übungen und Neuerscheinungen

Im Berichtszeitraum wurde in der Abt. Ostwestfalen-Lippe eine Informationsveranstaltung zum Thema „Dokumentation der Erstversorgung nach einem Notfall“ vom dortigen Notfallverbund durchgeführt. Ein Mitarbeiter des Technischen Zentrums war an dieser Veranstaltung mit einem Vortrag beteiligt.

In Zusammenarbeit mit den Studierenden des Fachbereichs Design der Fachhochschule Münster hat der Notfallverbund Münster mit Hilfe von Fördermitteln der KEK die Broschüre „Anleitung zur Rettung von Kulturgut“ entwickelt und herausgebracht (Download unter: www.notfallverbund.de/materialien/im-notfall).



Broschüre „Anleitung zur Rettung von Kulturgut“





Multispektralaufnahmen einer Archivalie, Foto: Landesarchiv NRW

Die Digitalisierung umfangreicher Archivbestände (Mengendigitalisierung) gehört seit über 20 Jahren zu den auch strategisch besonders hervorgehobenen Aufgaben des Landesarchivs NRW (LAV NRW). Gegenwärtig hostet das LAV NRW Digitalisate im Umfang von über 55.000.000 Dateien bzw. 1,4 Mio. VZE mit einem Speicherbedarf von ca. 845 TB und stellt diese Informationen sowohl in den (digitalen) Lesesälen der Standorte als auch online in nationalen (www.archive.nrw.de) und internationalen (www.europeana.eu) Archivportalen für die Nutzung zur Verfügung. Im Jahr 2021 wurden sowohl in-house als auch zusammen mit Dienstleistern ca. 11,5 Mio. Digitalisate neu erstellt und online in den Archivportalen zugänglich gemacht.

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das mit finanzieller Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Jahr 2021 realisierte Digitalisierungsprojekt zum Bestand L 79 Lippische Regierung (jüngere Registratur) aus der Abteilung Ostwestfalen-Lippe (Abt. OWL) des Landesarchivs NRW. Bei diesem Bestand handelt es sich um einen wichtigen Rückgrat-Bestand zur

lippischen Geschichte zwischen ca. 1875 und 1925 mit einem Umfang von ca. 215 lfd. Meter Archivgut und ca. 7.616 Verzeichnungseinheiten. Der Bestand steht nach Abschluss der Digitalisierungsarbeiten mit über 1,5 Mio. Digitalisaten online zur Verfügung.

Zur Digitalisierung geeigneter Personenstandsregister kooperieren die Abteilungen Ostwestfalen-Lippe und Rheinland mit FamilySearch (Organisation der Kirche Jesu Christi der Heiligen Letzten Tage, Körperschaft des Öffentlichen Rechts). Durch diese Zusammenarbeit konnten 2021 insgesamt mehr als 2,1 Mio. Digitalisate neu bereitgestellt werden, wobei ca. 740.000 Digitalisate auf die Digitalisierung der Sterbenebenregister der Standesämter im Gebiet des rheinischen Landesteils des heutigen Landes NRW für den Zeitraum 1874 bis 1938 entfallen und ca. 1,36 Mio. Digitalisate auf die Digitalisierung der Personenstandsregister der Abt. OWL. Dazu zählen neben den Heiratsregistern bis 1899 der Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster auch die Kirchenbücher aus dem Regierungsbezirk Arnsberg.

Neue Digitalisierungstechnologien: die Multispektraldigitalisierung

Bisher war die gute bestandserhalterische Qualität der Archivalien eine zentrale Voraussetzung für deren Digitalisierung. Mit der Einführung der Multispektraldigitalisierung im Landesarchiv NRW Anfang 2021 eröffneten sich grundlegend neue Dimensionen im Umgang mit den Archivalien. Denn nunmehr rücken auch solche Archivalien in den Fokus der Digitalisierungsbestrebungen, die so stark geschädigt sind, dass eine herkömmliche „analoge“ Restaurierung die verlorenen Informationen wie z.B. Texte oder bildliche Darstellungen nicht wiederherzustellen vermag.

Das Besondere an der Multispektraldigitalisierung – im Unterschied zu herkömmlichen digitalen Aufnahmeverfahren – ist die Verwendung von zusätzlichen Lichtspektren. Während eine gewöhnliche digitale Aufnahme bisher nur im Bereich des sichtbaren Lichts erstellt wird, kommen jetzt auch weitere Lichtspektren wie z. B. ultraviolettes Licht (also UV-Licht) oder Infrarotlicht zum Einsatz. Mit

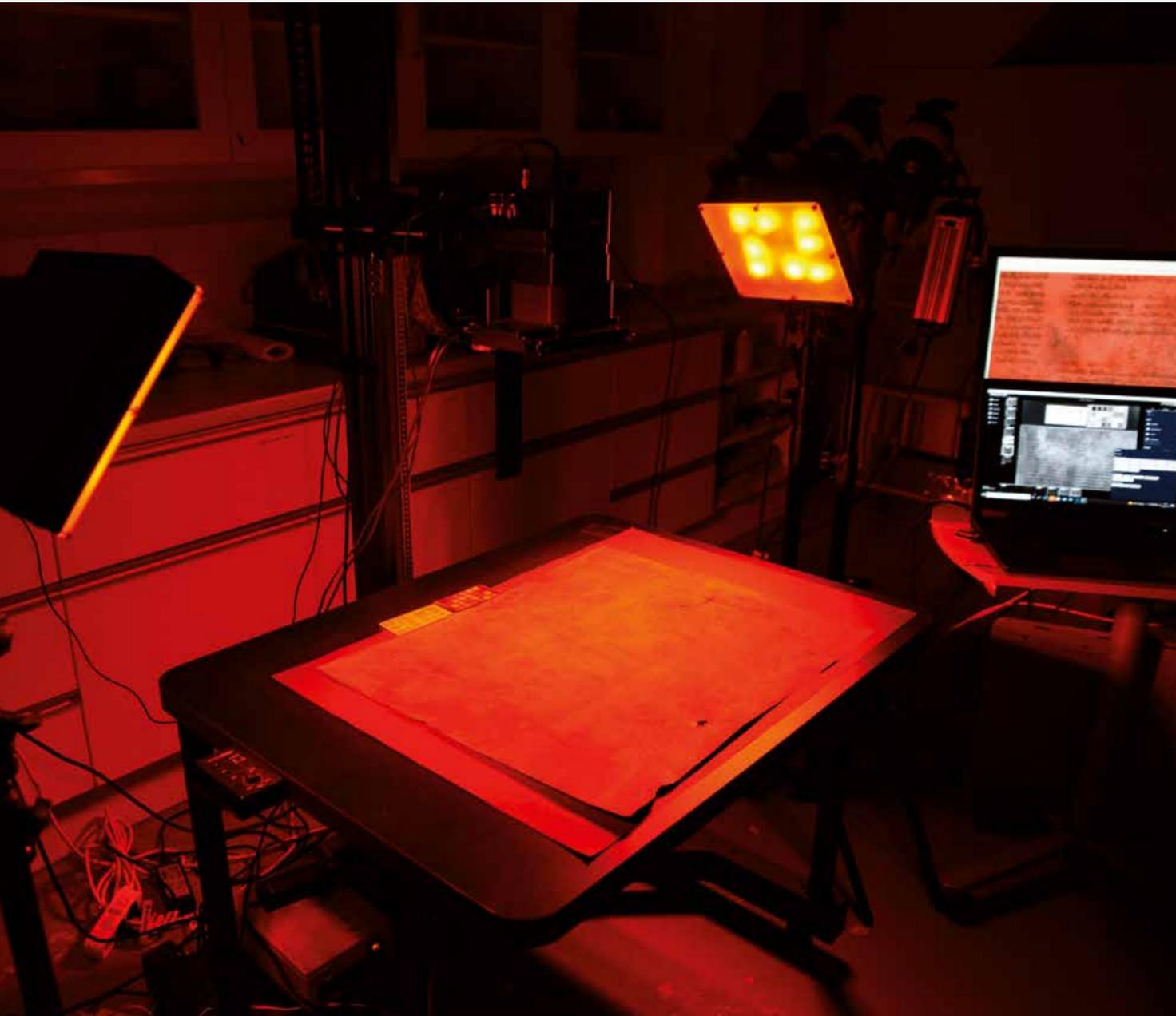
diesem Vorgehen wird versucht, die noch vorhandenen Reste einer beschädigten und normalerweise nicht mehr erkennbaren Information (z. B. ein durch Wasser ausgewaschener oder durch Feuer verkohlter Text) digital zu erfassen und virtuell wieder lesbar zu machen. Diese neue Digitalisierungstechnik eignet sich grundsätzlich für alle geschädigten Archivalien, vorausgesetzt, es sind noch ausreichend starke Spuren der geschädigten Information auf der Trägersubstanz, hier v. a. Papier oder Pergament, vorhanden.

Die Multispektralanalyse kultureller Artefakte gehört zu den interessantesten und erfolgversprechendsten technologischen Entwicklungen im Bereich des Kulturgüterhalts der vergangenen drei Jahrzehnte. Gleichwohl spielt diese Technologie bisher für die Archive in Deutschland (leider) kaum eine Rolle. Vor diesem Hintergrund gewinnen die derzeitigen Aktivitäten der Digitalisierungswerkstatt des Technischen Zentrums eine ganz besondere Bedeu-



tung: hier werden in intensiven Testreihen Möglichkeiten und Grenzen der Multispektraldigitalisierung erprobt und regelmäßig publiziert. Dadurch wird der reguläre Einsatz dieser neuen Technologie im Landesarchiv NRW vorbereitet, wobei insbesondere Fragen der Bildbearbeitung und der dafür erforderlichen Softwarelösungen im Mittelpunkt

der Überlegungen stehen. Zu den im Berichtszeitraum durchgeführten Arbeiten mit dieser neuen Digitalisierungstechnologie gehört auch die Wiederherstellung der Lesbarkeit einzelner Passagen einer frühmittelalterlichen Handschrift des Klosters Corvey aus den Beständen der Abteilung Westfalen (siehe Artikel ab S. 34).



Multispektralaufnahmen einer Archivalie, Foto: Landesarchiv NRW

Bundessicherungsverfilmung

Das Technische Zentrum führt die Sicherungsverfilmung nicht nur für eigene Bestände, sondern auch für Archivalien aus kommunalen Archiven in Nordrhein-Westfalen durch. Zu diesem Zweck kooperiert es eng mit dem LWL-Archivamt für Westfalen sowie mit dem Archiv- und Fortbildungszentrum des Landschaftsverbands Rheinland. Beide Einrichtungen koordinieren die Verfilmungsprojekte aus dem kommunalen Bereich. Nachdem bereits im Jahr 2020 die für das Landesarchiv NRW eingesetzten analogen Kameras auf digitale Aufnahmeverfahren umgestellt worden waren, folgten 2021 auch die beiden noch verbliebenen Kameras für die Kommunen des Landes Nordrhein-Westfalen.

Mit der Umstellung der Bundessicherungsverfilmung auf digitale Aufnahmeverfahren kommen nunmehr auch Durchzugsscanner für die Digitalisierung von Archivgut zum Einsatz. In einem deutschlandweit einmaligen Projekt wurde diese Technologie für die Digitalisierung von Archivgut zusammen mit einer spezialisierten Firma erprobt und

angepasst. Dabei zeigte sich, dass sich insbesondere modernes Archivgut bzw. Find(hilfs)mittel wie zum Beispiel Karteikarten unter bestimmten Bedingungen für die Digitalisierung mithilfe von Durchzugsscannern eignet, nicht aber ganze Akten. Deshalb wurde dieses System durch einen Aufsichtsscanner ergänzt. Eine speziell entwickelte Software verbindet beide Geräte miteinander, sodass diejenigen Teile der Vorlage, die sich nicht für eine Digitalisierung mithilfe des Durchzugsscanners eignen, parallel am Aufsichtsscanner bearbeitet werden können. Durch den Einsatz dieser Scantechnologie können die Arbeitsabläufe signifikant beschleunigt werden bei gleichzeitiger Sicherstellung der bestandserhalterischen Anforderungen.

Im Berichtszeitraum entstanden im Rahmen der Bundessicherungsverfilmung insgesamt 427.955 Aufnahmen, von denen 257.430 Aufnahmen digital erstellt wurden. Mit circa 170.525 Aufnahmen entfällt knapp ein Drittel aller im Jahr 2021 entstandenen Aufnahmen auf kommunales Archivgut.



1.200 Jahre Kloster Corvey – die Digitalisierung einer besonderen Überlieferung

2022 wird das Kloster Corvey 1.200 Jahre alt. Selbstverständlich ist Corvey seit 1806 kein Kloster mehr, aber Kirche und Schloss stehen noch. Sie wurden 2014 mit dem Titel „Das Karolingische Westwerk und die Civitas Corvey“ von der Unesco in das Weltkulturerbe aufgenommen. Auch wenn man das beiseite lässt: Zusammen mit dem Kloster Werden zählt Corvey zu den sehr frühen und vor allem bedeutenden Männerklöstern im ehemaligen Sachsen, die durchaus in Konkurrenz untereinander standen und jeweils große Überlieferungen hervorgebracht haben. Fast 2.000 Urkunden und gut 2.000 Akten machen den Archivbestand „Fürstabtei Corvey“ in der Abteilung Westfalen des Landesarchivs in Münster aus, hinzu kommen noch einzelne Stücke, die in die Sammlung der Manuskripte ausgelagert wurden, aber eigentlich zum Corveyer Bestand gehören.

Darunter befinden sich einige echte Highlights des Archivs wie die älteste Urkunde Nordwestdeutschlands, ausgestellt 813 von Karl dem Großen, die damit noch älter ist als das Kloster und zu den nur vier Urkunden des 9. Jahrhunderts gehört, die für eine weltliche Person überliefert sind. Mit ihr übereignete Karl einem sächsischen Großen als Dank für dessen Unterstützung in den Sachsenkriegen ein Stück Land, das nach Generationen in der Familie dem Kloster Corvey geschenkt wurde. Und nur hier konnte die Urkunde „überleben“. In einer Familie wäre das über so lange Zeit nicht möglich gewesen.



Die älteste Urkunde Nordwestdeutschlands von 813 ist über das Kloster Corvey überliefert (LAV NRW W, W 701 Urkundenselekt, Nr. KU 1)

Oder: Der Liber Vitae der Abtei Corvey von ca. 1156: eine wunderbar illuminierte Handschrift, in der die Namen von Mönchen und Nonnen aus Klöstern überliefert sind, die mit Corvey „verbrüdet“ also im Rahmen einer Vereinbarung dauerhaft durch ein Gebetsgedächtnis eng vernetzt waren – immer wieder Objekt der Begierde für die Veranstalter der zahlreichen Mittelalterausstellungen der letzten Jahrzehnte.



Das Verbrüderungsbuch der Abtei Corvey aus dem 12. Jahrhundert – eine prächtig illuminierte Handschrift (LAV NRW, W 001 Manuskripte I, Nr. 133)

Oder: „die“ Purpururkunde (eine der wenigen überhaupt erhaltenen), ein rot eingefärbtes Pergament mit Goldschrift, mit dem Corvey 1147 in den Besitz des Nonnenklosters Kemnade auf der anderen Seite der Weser im heutigen Niedersachsen kam, ist in diesem Bestand überliefert.

Die Bedeutung des Klosters und damit auch des Archivbestands, das anstehende Jubiläum, das mit einer großen wissenschaftlichen Tagung begangen wird, und nicht zuletzt der weite Weg, den z. B. Heimatforscherinnen und -forscher von Hörter nach Münster zurücklegen müssen, um die Archivalien einzusehen, legten es nahe, gerade diesen Bestand zu digitalisieren. Bereits 2019 erfuhren die Urkunden dieses Schicksal, 2021 waren endlich auch die Corveyer Akten „dran“. Forscherinnen und Forscher können nun von überall her auf die Überlieferung zugreifen.

Mit der Digitalisierung – eigentlich ein Massengeschäft – war aber auch ein ganz besonderer Service verbunden. Das Landesarchiv NRW hat mit der systematischen Erprobung neuer Digitalisierungstechnologien begonnen, um perspektivisch die konventionelle Mengendigitalisierung durch eine „digitale Tiefenerschließung“ zu ergänzen. Die sog. Multispektraldigitalisierung spielt dafür eine zentrale Rolle. Mit einer hochauflösenden Digitalkamera, die über einen empfindlichen Sensor verfügt, können unter Einsatz spezifischer Lichtquellen und Lichtfilter Bildaufnahmen aus dem Bereich des elektromagnetischen Spektrums zwischen 350 nm bis ca. 1.050 nm erzeugt werden. Damit ist es also möglich, auch solche Lichtspektren optisch darzustellen, die außerhalb der Wahrnehmungsfähigkeit des menschlichen Auges liegen. Dazu gehören insbesondere Aufnahmen aus dem Bereich des Ultravioletten Lichts und des Infrarotlichts. Werden nun Archivalien, auf denen beispielsweise die Schrift oder bildliche Darstellungen, beschädigt oder verblasst sind, mit diesen Lichtquellen angestrahlt, reflektieren die auf dem Papier oder Pergament ggf.

noch vorhandenen Schrift- oder Bildreste unterschiedliche Bereiche des elektromagnetischen Spektrums. Die Reflektionen werden von der Digitalkamera aufgenommen und mithilfe einer spezialisierten Software in optische Darstellungen umgewandelt. Es hat sich gezeigt, dass bestimmte Schreibstoffe ultraviolettes Licht oder Infrarotlicht besser reflektieren als das sichtbare Licht. Deshalb können diese Schreibstoffe zum Teil unter sichtbarem Licht kaum oder nicht gesehen werden, wohl aber unter Anwendung von ultraviolettem Licht bzw. von Infrarotlicht. Dieses Verfahren erfordert jedoch zum einen vertiefte Kenntnisse in der softwaregestützten Bildbearbeitung als auch in der Fähigkeit, die wieder sichtbar gemachten Schriften lesen zu können. Nur mit einer engen Zusammenarbeit zwischen Expertinnen und Experten aus diesen beiden Bereichen können belastbare Ergebnisse erzielt werden.

Daher war es ein schöner Umstand, als sich ein universitärer Nutzer an die Abteilung Westfalen wandte und um die Untersuchung einer Corveyer Pergamenthandschrift aus der Mitte des 10. Jahrhunderts (MSc. VII Nr. 05201) mithilfe der Multispektraldigitalisierung bat. In enger Zusammenarbeit zwischen den Experten des Landesarchivs NRW und dem Nutzer konnten an verschiedenen Stellen der Handschrift verblasste Textabschnitte wieder sichtbar gemacht werden. Die Ergebnisse können nun im Rahmen einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit ausgewertet werden. Gleichzeitig stehen die Aufnahmen auch anderen Nutzerinnen und Nutzern über das Portal „archive.nrw“ zur Verfügung. Dieses Beispiel macht erneut deutlich, dass die enge Zusammenarbeit zwischen dem Landesarchiv NRW und universitären bzw. wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen unerlässlich ist, um neue, aufregende Ergebnisse zu erzielen. Daher wurde diese sehr fruchtbare Erfahrung im Landesarchiv NRW zum Anlass genommen, einen neuen Digitalisierungsservice für begründete Forschungsfragen anzubieten.





Bei der Arbeit im Kartenprojekt, Foto: Wolfgang Bender

„Neue Heimat“ für großformatige Karten

Im Spätsommer des Jahres 2020 wurden rund 1.000 meist großformatige und gerollte Karten, Pläne und Schulwandkarten des Bestandes D 73 aus den Magazingebäuden des Detmolder Archivs in der Wilhelm-Hofmann-Straße in das Außenlager am Schlingenbusch im Stadtteil Hohenloh verbracht.

Jahrzehntlang waren diese Unterlagen entweder gar nicht verpackt oder in säurehaltigen Papp- und Hartplastikrollen aufbewahrt worden und bedurften daher einer konservatorisch besseren Lagerung und Behandlung – auch im Hinblick auf den in den nächsten Jahren anstehenden innerstädtischen Archivumzug der Abteilung OWL. Im Außendepot mit seinen weitläufigen Räumlichkeiten bot sich die Möglichkeit, die Archivalien vorzusortieren und drei großflächige Arbeitsstationen zur Bewertung, Neu- und Erstverzeichnung, nebst Schadensklassifizierung und Neuverpackung aufzubauen, da die größten Archivalien bis zu 9 qm messen.

Unterstützt vom Dezernat F 3 machten sich im Frühjahr 2021 in wechselnder Zusammensetzung vier- bis fünfköpfige Teams aus OWL 1 und OWL 2 an die gemeinschaftliche Arbeit. Doubletten von Schulwandkarten sowie nicht archivfähiges (stark geschädigt) und -würdiges Material wurden dabei kassiert. Manche Archivalien wurden provenienzgerecht dem zuständigen Kommunalarchiv übergeben.

Insgesamt wurden 782 Karten (neu) verzeichnet. Das älteste Archivale datiert auf das Jahr 1730, eine farbige Flurkarte der Bauernschaften Hiddentrup und Hörste auf Pergament, die jüngste auf 1987.

Die Neuverpackung des Archivgutes erfolgte in mehreren Arbeitsschritten:

- › Abschneiden der vorhandenen Holzstäbe und -leisten, wenn Informationsverlust ausgeschlossen werden konnte
- › Übertragen der Signatur mit einem Bleistift auf die Kartenrückseite
- › Aufrollen der Karten („treppenförmig“ übereinanderliegend), so dass an allen Karten die verso jeweils an der Kartenkante aufgebrachte Signatur lesbar bleibt
- › Einfügen von Seidenpapieren als Zwischenlage
- › Schonende, weil knickfreie Wicklung der Karten auf einen ausreichend langen säurefreien Kern
- › Abschluss der „Kartenrollen“ durch ein blaues Archivpapier und Befestigung der aufgerollten Karten mit Fixierungsbändern
- › Einsetzen der Kartenrollen unterschiedlicher Länge von oben in die jeweiligen Archivkartonagen

Die Archivalien sind nunmehr konservatorisch verpackt und warten auf einen möglichst baldigen Umzug in ihre neue Heimat im neu zu errichtenden Archivgebäude.



Die abgetrennten Holzstäbe – Archiv-Mikado, Foto: Wolfgang Bender



Die Karten in den neuen Verpackungen, Foto: Wolfgang Bender



Cold Cases – Unterstützung des LKA durch Digitalisierung von Akten

Das Landeskriminalamt NRW arbeitet an der Einrichtung einer sogenannten „Cold Cases“-Datenbank. Bei den Cold Cases (engl. „kalte Fälle“) handelt es sich um bisher nicht aufgeklärte Tötungsdelikte (sowohl versuchte als auch vollendete) sowie um Fälle vermisster Personen, bei denen der Verdacht eines Tötungsdeliktes besteht. Die Datenbank soll Fälle von ca. 1970 bis heute umfassen und durch die strukturierte digitale Registrierung aller Falldaten neue Ermittlungsansätze liefern. Beim Aufbau der Datenbank hat das Landesarchiv NRW, das in den vergangenen Jahren auch unaufgeklärte Fallakten der Staatsanwaltschaften archiviert hat, im Jahr 2021 wichtige Unterstützungsarbeit geleistet.

Zum einen wurden dem Landesarchiv Fälle vorgelegt, zu denen Recherchen nach eventuell vorhandenen Akten durchgeführt wurden. In Ostwestfalen-Lippe waren dies

54 Fälle, in Westfalen 125 und im Rheinland 211. Zum anderen wurden die Abteilungen darum gebeten, zu recherchieren, ob sich über diese Fälle hinaus noch weitere archivierte „Cold Cases“ in den Beständen finden ließen. In Ostwestfalen-Lippe fanden die Archivarinnen und Archivare noch 4 weitere Fälle, in Westfalen 11 und in der Abteilung Rheinland 48. Vom Landeskriminalamt tatsächlich angefordert wurden schließlich 2 Akten aus der Abteilung Ostwestfalen-Lippe, 8 Akten aus der Abteilung Westfalen sowie 87 Akten aus der Abteilung Rheinland. Alle in Frage kommenden Akten wurden im Landesarchiv digitalisiert; auf diese Weise konnte dem Landeskriminalamt insgesamt rund 33.000 Blatt digitalisiertes Aktenmaterial übergeben werden. So können mit Hilfe archivischer Rechercharbeiten möglicherweise einige „Cold Cases“ aufgeklärt und endgültig abgeschlossen werden.



LKA und Landesarchiv arbeiten zusammen, Foto: Mara Mechmann

Gesunkene Schätze – Die Kahnakten im Landesarchiv NRW

Im März 1945 wurde ein mit Archivgut aus Düsseldorf beladenes Lastschiff auf dem Mittellandkanal im Hafen von Hannover-Linden bei Bombenangriffen getroffen und versenkt. Dabei wurden ca. 20.000 Archivalien vom Spätmittelalter bis zum frühen 20. Jahrhundert zerstört oder schwer beschädigt. Diese sogenannten Kahnakten stellen bis heute in restauratorischer Hinsicht hohe Ansprüche an die Fähigkeiten der Restauratorinnen und Restauratoren sowie an die verfügbaren technischen Mittel. In den Jahren 2020 und 2021 wurden insgesamt ca. 20.000 Blatt der noch verbliebenen, schwer geschädigten Archivalien restauriert, indem die stark verblockten Papierseiten durch einen Dienstleister voneinander getrennt, gereinigt und anschließend stabilisiert wurden. Eine weitere Herausforderung für die Bearbeitung dieser Archivalien ist die Identifizierung der restaurierten Akten. Hierfür sind nicht nur sehr gute paläographische Lesefähigkeiten nötig, sondern auch ein vertieftes Verständnis für die archivischen Zusammenhänge, in denen die Archivalien ursprünglich aufbewahrt worden sind und in die sie nun wieder eingefügt werden müssen. Für diese Identifizierungsarbeiten konnte ein pensionierter Kollege der Abteilung Rheinland

gewonnen werden. Um bei der Identifizierung bessere Ergebnisse erzielen zu können, wurden auch im vergangenen Jahr modernste Digitalisierungstechnologien im Technischen Zentrum eingesetzt. Mithilfe von Multispektralaufnahmen konnten verblasste und damit eigentlich unleserliche Textpassagen auf den restaurierten Archivalien wieder sichtbar gemacht werden. Erst dadurch konnten die restaurierten Archivalien wieder ihren ursprünglichen Beständen zugeordnet werden. Um die Öffentlichkeit über diesen außergewöhnlichen Archivbestand und seine Bedeutung zu informieren, hat das Landesarchiv im Jahr 2021 einen Informationsfilm und einen Flyer veröffentlicht. Außerdem wird der jeweils aktuelle Sachstand zur Restaurierung und Identifizierung der Kahnakten regelmäßig auf der Homepage (www.lav.nrw.de) präsentiert. Schließlich wird über den Fortgang des Projekts in speziellen Posts auf den Social-Media-Kanälen (Facebook und Instagram) des Landesarchivs berichtet. Durch die populäre Aufbereitung komplexer Arbeitsmethoden können interessierte Bürgerinnen und Bürger am Beispiel eines prägnanten Bestandes einen Eindruck von der Arbeit des Landesarchivs gewinnen.



Eine sogenannte Kahnakte vor der Restaurierung, Foto: Kristian Peters



Verblockte Seiten werden vorsichtig von Hand gelöst, Foto: Jochen Tack





Das Landesarchiv wird als außerschulischer Lernort von vielen Schulen genutzt. Der besondere Reiz und damit auch das besondere didaktische Potenzial besteht darin, authentischen Zeugnissen der Vergangenheit direkt zu begegnen. Im Archiv ergeben sich so vielfältige Möglichkeiten, auf historische Spurensuche zu gehen und die Geschichte der eigenen Stadt oder Region anhand originaler Quellen mit archivpädagogischer Unterstützung zu entdecken und zu erforschen. Schülerinnen und Schüler lernen in Führungen und Erkundungen das Archiv als zentralen Ort historischer Überlieferung kennen und zu nutzen. In Forscherwerkstätten werten sie Akten und Urkunden, Plakate und Flugschriften, Karten und Pläne aus und ge-

winnen eigene historische Erkenntnisse, die sie zu eigenen Urteilen befähigen. Über das Forschen und Entdecken im Archiv können sie so aktiver Teil der demokratischen Geschichtskultur unseres Landes werden.

Dabei knüpft das historische Lernen im Archiv an die schulischen Lehrpläne an und schult die Kompetenzen auf anschauliche und praktische Art und Weise. Die Archivpädagoginnen und -pädagogen in den drei Abteilungen betreuen Schulen aller Schulformen und arbeiten mit den Einrichtungen der Lehrerbildung zusammen. Die bestehenden Kooperationen konnten auch im Corona-Jahr 2021 weitergeführt und ausgebaut werden.

Forscherwerkstätten vor Ort

In den Forscherwerkstätten vertiefen die Schülerinnen und Schüler ein Thema ihrer Wahl, das sich zumeist aus dem Unterrichtszusammenhang ergibt. Die Archivpädagoginnen und -pädagogen stellen dazu geeignete Quellen aus den Beständen des Landesarchivs zusammen und arrangieren so eine didaktisch begleitete Forschungssituation. Nach Wiederöffnung der Abteilungen schuf das coronabedingte Hygienekonzept den Rahmen für einen sicheren Aufenthalt. Thematisch ging es in den Forscherwerkstätten um den Vormärz und die Revolution 1848 vor Ort, die Auswirkungen der Industrialisierung, die politische Kultur im Kaiserreich, Fragen der Migration und Integration am Beispiel der „Ruhrpolen“ und „Gastarbeiter“ oder die eigene Schulgeschichte. Neben den inhaltlichen Erkenntnissen vertiefen die Schülerinnen und Schüler

ihre fachmethodischen Fertigkeiten der kritischen Quellenauswertung und gewinnen Einblick in den Konstruktionscharakter von Geschichte. Im Vergleich zur Arbeit mit den Schulbuchquellen, so lautet oftmals das Fazit, ist die Arbeit mit Archivquellen zwar anstrengender, aber auch spannender.

Coronabedingt wurden einzelne Forscherwerkstätten bei den schulischen Partnern vor Ort angeboten. So fanden für Grundschülerinnen und -schüler die Einführungen in die Funktion und Arbeitsweise des Archivs im Rahmen der Bildungspartnerschaften „Archiv und Schule“ in OWL in den Schulen selbst statt. Für die Schülerinnen und Schüler gehörten diese Veranstaltungen zu den wenigen, die in Zusammenarbeit mit außerschulischen Lernorten wahrgenommen werden konnten.

<
In den Lesesälen des Landesarchivs können Schülerinnen und Schüler erste Erfahrungen mit der Auswertung von Akten sammeln
Foto: Jochen Tack

Forscherwerkstätten digital

Die besondere Attraktivität des historischen Lernens im Archiv besteht zweifellos in der Begegnung mit den Originalen. Gleichwohl gewinnt die digitale Bereitstellung von Archivalien auch im pädagogischen Kontext immer mehr an Bedeutung – ein Trend, der durch den Distanzunterricht während des Corona-Lockdowns noch verstärkt worden ist. Der Vorteil besteht in der Erhöhung der Reichweite und der damit verbundenen Niedrigschwelligkeit des archivpädagogischen Angebots. Vor diesem Hintergrund sind die digitalen Forscherwerkstätten weiter ausgebaut und erweitert worden. Sie stellen eine didaktisch aufbereitete und strukturierte Auswahl von Faksimile-Scans zum Download bereit, erweitert um Handreichungen und Hilfsmittel für das selbstständige Arbeiten. Zur inhaltlichen und didaktischen Erschließung ist jeweils ein kurzer Kommentar vorangestellt.

Zurzeit stehen entsprechende Angebote zur Migration der „Ruhrpolen“ im Kaiserreich, zur Migration der „Gastarbeiter“ in der Bundesrepublik, zum Kolonialismus, zur Kirche im Nationalsozialismus in Lippe, zu den Pogromen 1938 in Münster und Krefeld bereit. Die Erfahrung zeigt, dass die digitale Nutzung das Interesse an einem Archivbesuch in Präsenz noch erhöht.

Betreuung von Projekten

Das Landesarchiv betreut ebenso kleinere Projektvorhaben, wie etwa Facharbeiten, wie auch größere, die einzelne Schulen im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften oder Projektkursen durchführen. Dazu gehören in erster Linie die sogenannten „Stolperstein“-Projekte zur Erinnerung an Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Im Zusammenhang mit der Verlegung eines Gedenksteins wird anhand der einschlägigen Bestände des Archivs das Leben und Schicksal der betreffenden Personen oder Familien erforscht und in der schulischen oder lokalen Öffentlichkeit publiziert. Auffallend ist, dass Projektvorhaben noch immer meist im Zusammenhang mit der Aufarbeitung von lokaler NS-Geschichte erfolgen, so zur HJ in Coesfeld, zur NS-Geschichte in Bocholt oder zu verges-

Für die Forscherwerkstatt zum Novemberpogrom 1938 in Krefeld ist beispielsweise eine Akte der Geheimen Staatspolizei (Landesarchiv NRW R RW 36 Nr. 54) mit Weisungen der Gestapo-Leitstelle Düsseldorf an die Außendienststelle Krefeld digitalisiert worden, die die einzelnen „Maßnahmen gegen Juden“ in der Nacht vom 9. zum 10.11.1938 und ihre Umsetzung vor Ort dokumentiert und den angeblich „spontanen Akt des Volkszorns“ als Reaktion auf die Ermordung des deutschen Legationssekretärs an der Botschaft in Paris als reinen Vorwand offenlegt.

Die Täterperspektive wird ergänzt durch die Forscherwerkstatt „Der Novemberpogrom in Münster vor Gericht“ (Landesarchiv NRW W Q225/ Staatsanwaltschaft Münster Nr. 4682). Die Justizakte aus den Jahren 1948/49 zeigt die Ermittlung und Anklage gegen ehemalige SA-Männer wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Für den Einsatz im Unterricht bieten sich verschiedene Möglichkeiten: Schülerinnen und Schüler können eigene Fragen entwickeln und im Rahmen der Projektarbeit die gesamte Akte auswerten oder Lehrerinnen und Lehrer können durch eine Vorauswahl oder Aufteilung von Quellen den Forschungsprozess strukturieren und eingrenzen.

senen Opfergruppen in Münster. Soweit die Betreuung coronabedingt nicht in den Abteilungen vor Ort erfolgen konnte, wurden die Projektvorhaben digital in Distanz begleitet, etwa durch Beratungsgespräche oder die Auswahl und Bereitstellung von Digitalisaten.

Die Archivpädagoginnen und -pädagogen betreuten zudem die Recherche von Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten 2020/21 (Körber-Stiftung) zum Thema „Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft“. Auch die spannende Aufgabe der Jurierung der Schülerarbeiten auf Landesebene konnte innerhalb der Landesjury NRW wahrgenommen werden.

Kooperationen in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern

Mit Angeboten im Rahmen der Lehrerbildung, während der Archivschließungen zum Teil auch digital, wird das didaktische Potenzial des Lernorts Archiv für angehende Lehrerinnen und Lehrer vermittelt. In speziellen Formaten für Fachseminare können Referendarinnen und Referendare an konkreten Praxisbeispielen die Möglichkeiten des historischen Lernens im Archiv kennenlernen und ausprobieren. Hinzu kommen Angebote für Studierende. In der Abteilung Westfalen werden im Rahmen eines Lehrauftrages an der WWU Münster Übungen zur Archivpädagogik angeboten, die Abteilung Rheinland ermöglichte Praxiserfahrungen für Studierende der Ruhr-Universität Bochum.

Bildungspartnerschaften

Feste Bildungspartnerschaften zwischen dem Landesarchiv und einzelnen Schulen tragen zur Verstärkung der Kooperation bei. Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf den regelmäßigen Archivbesuch einzelner Jahrgangsstufen, die Betreuung von Facharbeiten und Wettbewerbs-

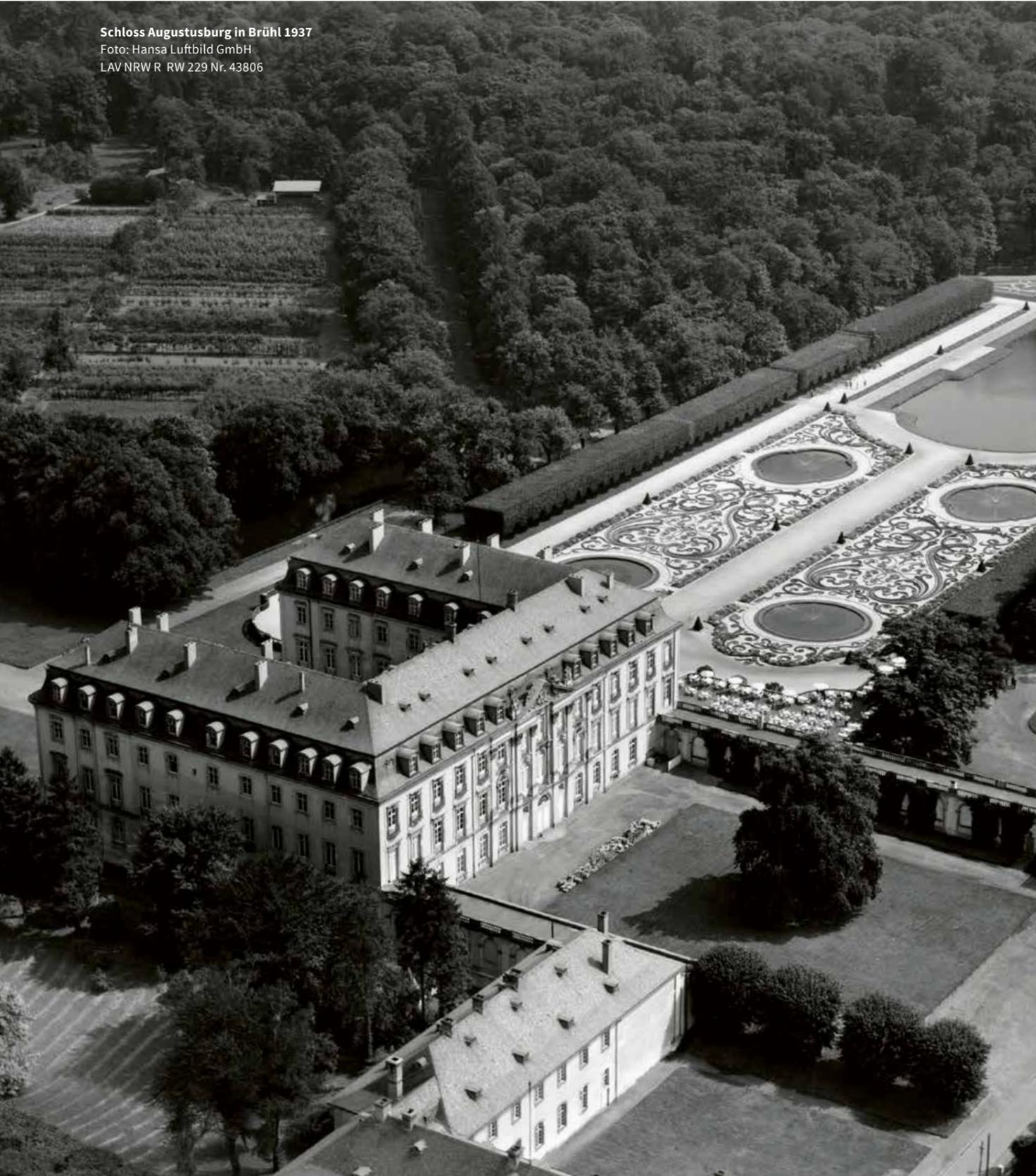
Die Archivpädagoginnen und -pädagogen des Landesarchivs arbeiten aktiv in landes- und bundesweiten Netzwerken der historischen Bildungsarbeit mit, insbesondere im „Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im VdA“. In der Arbeitsgemeinschaft „Archiv und Schule“ beraten sie die Initiative Bildungspartner NRW. Sie nahmen die Herausforderung der Pandemie und ihrer besonderen Bedingungen für ihren Arbeitsbereich durch die Schulung ihrer eigenen Kenntnisse in der digitalen Vermittlung an, etwa durch Teilnahme an Seminaren und Workshops der Graduate Lectures Yad Vashem Jerusalem und des Washington Holocaust Memorial Museums sowie der Karlsruher Tagung für Archivpädagogik.

beitragen, die Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern bis hin zur Bereitstellung von Praktikumsplätzen für Schülerinnen und Schüler. Zu den bereits bestehenden Partnerschaften kam das Leibniz-Gymnasium International School in Dortmund hinzu.



Frau Dr. Black-Veldtrup als Leiterin der Abteilung Westfalen, Jan Goronzy als Vertreter der Schülerinnen und Schüler und Dr. Dennis Draxler als Schulleiter besiegeln die Bildungspartnerschaft mit dem Leibniz-Gymnasium International School Dortmund (von links), Foto: Wolfhart Beck

Schloss Augustusburg in Brühl 1937
Foto: Hansa Luftbild GmbH
LAV NRW R RW 229 Nr. 43806



Vorstellung einer neuen Publikation mit Luftbildern aus der Abteilung Rheinland

Im Jahr 2018 startete die Abteilung Rheinland zusammen mit der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde in Bonn und dem Jünkerather Gaasterland-Verlag ein Buchprojekt mit dem Ziel, den Rheinverlauf vom Mittel- bis zum Niederrhein in historischen Luftbildaufnahmen wiederzugeben. Als Grundlage der Publikation dienten zwei Bestände von insgesamt rd. 20.000 Schrägluftbildern aus den Jahren 1926 bis 1939, von denen der größte Teil noch in Form der Original-Glasplattennegative vorliegt. Nachdem 2019 ein erster Teilband erscheinen konnte, der den Rhein und die an seinen Ufern liegenden Landschaften, Städte und Orte von Eltville bis Bonn bildlich festhielt, wurde 2021 der zweite Teilband fertiggestellt, der den Rheinverlauf von der Kölner Bucht bis zum Niederrhein beschreibt.

Die vor den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs entstandenen über 150 Aufnahmen zeigen, in welchem Maße der Krieg diese Landschaft und ihre Städte in Mitleidenschaft gezogen hat – nicht nur in den Industrieansiedlungen zwischen Köln und Duisburg, sondern auch in den in den letzten Monaten und Wochen des Krieges hart umkämpften Orten des Niederrheins. Die bewusst knapp gehaltenen Bildunterschriften greifen jeweils ein oder zwei Gesichtspunkte aus der Darstellung heraus. Dabei finden unterschiedliche Aspekte Erwähnung, hier die geschichtliche oder bauliche Entwicklung einer Ortschaft und seiner Baudenkmäler, dort ein wichtiger Wirtschaftszweig oder die sich wandelnde Nutzung eines Gebäudes im Laufe der Jahre. Eine Einleitung des Kunsthistorikers Marco Rasch befasst sich mit dem im frühen 20. Jahrhundert durch solche Luftaufnahmen einsetzenden Wandel der Sehgewohnheiten der Menschen sowie speziell mit der Geschichte des Luftbildes an Rhein und Ruhr in der Zeit zwischen den Weltkriegen.

Am 26. Oktober 2021 wurde der Band in einer gemeinsamen Veranstaltung des Landesarchivs NRW, der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde und des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte in den Räumen des Landesarchivs in Duisburg der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach Grußworten des Präsidenten des Landesarchivs Dr. Frank M. Bischoff und der Leiterin des LVR-

Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte Frau Dr. Dagmar Hänel gab der Herausgeber des Bandes Dr. Matthias Meusch einen kurzen Überblick über Entstehungsgeschichte und Inhalte. Dr. Marco Rasch, dessen stupende Dissertation zur Geschichte der zivilen Luftbildfotografie in Deutschland in der Zeit zwischen den Weltkriegen kurz zuvor erschienen war, referierte über die Inhalte seiner Arbeit, die auch in die Einleitung des Bildbandes eingeflossen waren. Die Leiterin der Abteilung Rheinland des Landesarchiv NRW Frau Dr. Martina Wiech stellte im Anschluss die historischen Bildbestände des Hauses zum Ruhrgebiet und zum Niederrhein vor. Am Ende der Veranstaltung stand ein Vortrag des Journalisten und Fotohistorikers Helge Drafz zu 150 Jahren Fotografie-Geschichte des Rheins, bevor der Abend bei einem Umtrunk und weiteren anregenden Gesprächen ausklang.

Bibliographische Angaben:

Der Rhein in alten Luftaufnahmen, Teil 2: Kölner Bucht und Niederrhein. Von Brühl bis Emmerich, hrsg. von Matthias Meusch im Auftrag des Landesarchiv NRW und der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Mit einer Einleitung von Marco Rasch, Gaasterland Verlag: Jünkerath 2021 (ISBN: 978-3-935873-65-9).



Der Präsident des Landesarchivs, Dr. Frank M. Bischoff, bei der Eröffnung der Buchpräsentation, Foto: Mara Mechmann

Ran an die Quellen! in der Abteilung Rheinland – online

Die Veranstaltung „Ran an die Quellen!“ findet normalerweise alljährlich zu Beginn des Sommersemesters in der Abteilung Rheinland statt. Um auch im zweiten Pandemiejahr Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Einführung in das archivische Recherchieren anbieten zu können, wurde ein Online-Workshop geplant, denn das Veranstaltungsformat vor Ort konnte schließlich nicht eins zu eins in die virtuelle Welt übertragen werden. Dies sollte die erste größere Veranstaltung der Abteilung Rheinland sein, die vollständig virtuell stattfand. Insofern hatte das Projekt Pioniercharakter.

Am 7. Mai war es soweit: Rund 25 Teilnehmende konnten in einer temporär aktiven Lifesize-Cloud begrüßt werden. Die technische Infrastruktur funktionierte auch dank der engen Zusammenarbeit mit den Kollegen aus der IT nahezu einwandfrei. Ein Kollege war am Veranstaltungstag vor Ort, um bei Problemen direkt eingreifen zu können.

Ziel der Online-Veranstaltung war – wie bei den vorhergegangenen Präsenz-Veranstaltungen auch –, Schwellenängste hinsichtlich eines Archivbesuchs bei Studierenden abzubauen sowie Knowhow im Vorfeld zu vermitteln. Herzstück waren wieder die beiden epochenspezifischen Workshops, die vertiefte Recherchemethoden vermittelten. Was natürlich fehlte, war das praktische Recherchieren an den Lesesaalrechnern sowie der Blick in Originalakten.

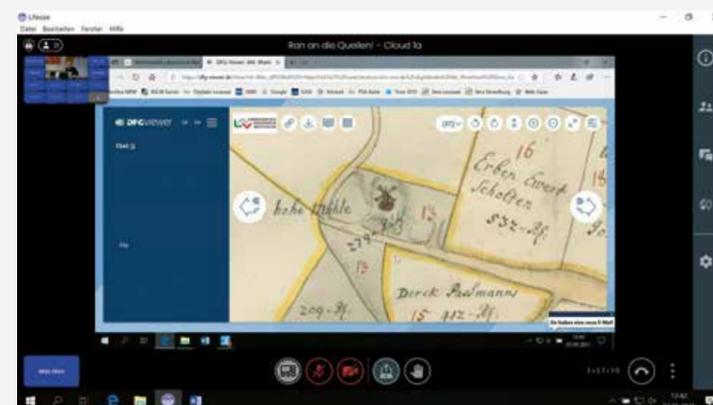
Angereichert wurde die Veranstaltung mit einigen interaktiven Tools wie einer Mentimeter-Umfrage, einer Mentimeter-Wortwolke mit Assoziationen zum Begriff „Archiv“ sowie einem Kahoot-Quiz. Diese Elemente kamen bei den Teilnehmenden besonders gut an. Als sehr positiv wurde auch die virtuelle Hausführung wahrgenommen.

Am Nachmittag wurde fakultativ ein Vortrag über das Berufsbild der Archivarin bzw. des Archivars angeboten, der von ca. 15 Personen besucht wurde.

In einer anschließenden SurveyMonkey-Umfrage bewerteten 10 von 12 Personen die Veranstaltung als ziemlich gut, sehr gut oder ausgezeichnet. Somit ist das Format insgesamt als Erfolg zu werten. Es kann zwar die Präsenz im Archiv nicht ersetzen, aber dennoch eine sinnvolle Alternative sein, wenn Vor-Ort-Begegnungen nicht möglich sind. Aus den Erfahrungen im virtuellen Raum ergaben sich zudem wichtige Impulse für zukünftige (Online-)Veranstaltungen und für die Öffentlichkeitsarbeit der Abteilung Rheinland.



Es wurde gequizzt!



Recherche-Workshop Mittelalter/Frühe Neuzeit virtuell

Besuch des Präsidenten des Landessportbundes NRW in der Abteilung Rheinland

Am 28. Juni 2021 bekam die Abteilung Rheinland Besuch vom Präsidenten des Landessportbundes Nordrhein-Westfalens (LSB NRW), Stefan Klett, begleitet von zwei weiteren Mitarbeiterinnen. Der Besuch diente der allgemeinen Information über das Landesarchiv, denn schließlich besteht seit vielen Jahren eine enge und gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Einrichtungen. Im Rahmen des Besuchsprogramms stellte die Abteilungslei-

terin Frau Dr. Wiech das Landesarchiv in einem Vortrag vor und ein Kollege führte die Gäste in die Sportüberlieferung der Abteilung Rheinland ein; schließlich erhielt die kleine Gruppe noch eine Hausführung. Die sehr interessierten Gäste bedankten sich sehr herzlich und kündigten an, dieses Erlebnis mit dem gesamten Präsidium des LSB NRW wiederholen zu wollen.

Besuch des Oberlandesgerichts Köln in der Abteilung Rheinland

Die Abteilung Rheinland konnte am 11. Dezember 2021 den Vizepräsidenten des Oberlandesgerichts Köln, Herrn Christian Schmitz-Justen, Herrn Leitenden Regierungsdirektor Gerd Nolden und Herrn Justizamtsinspektor i.R. Wolfgang Meyer, begrüßen. Hintergrund des Besuchs war die Planung der Übergabe wertvoller historischer Bestände des Oberlandesgerichts Köln, die Wolfgang Meyer in verdienstvoller Weise zusammengetragen hat, an das Landesarchiv NRW. Die Unterlagen umfassen neben dem klassischen Verwaltungsschriftgut auch Karten, Fotos und Pläne zu drei Jahrhunderten rheinischer (Rechts-)geschichte und wurden vor Ort im Oberlandesgericht bereits in einem über 60-seitigen Bestandsverzeichnis erfasst.

Neben einer Führung durch die Abteilung Rheinland mit Einblicken in die verschiedenen Arbeitsbereiche des Archivs wurden den Besuchern auch einige ausgewählte Archivalien präsentiert. Zudem konnten adhoc Archivalien aus dem Bestand des Landesarchivs zur Familiengeschichte eines der Besucher gezeigt werden, was besondere Freude bereitete.

Zwischenzeitlich ist auch der Gegenbesuch einer Mitarbeiterin des Landesarchivs im Oberlandesgericht Köln erfolgt, wo mit dem kurz zuvor eingesetzten Präsidenten, Herrn Dr. Bernd Scheiff, ebenfalls ein Befürworter der Abgabe der Sammlung an die Abteilung Rheinland gefunden werden konnte.

Es ist sehr erfreulich, dass diese außerordentlich wichtigen Quellen in den nächsten Monaten in das Landesarchiv NRW übernommen und der Forschung zur Verfügung gestellt werden können.



Von links nach rechts: Wolfgang Meyer, Christian Schmitz-Justen und Sabine Eibl, Foto: Gerd Nolden, OLG Köln

Das Landesarchiv auf dem 9. Westfälischen Genealogentag

Nachdem der Westfälische Genealogentag im Vorjahr pandemiebedingt ausfallen musste, hatte die Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung (WGGF) beschlossen, die etablierte Veranstaltung zum ersten Mal virtuell abzuhalten. Unter dem Motto „Dann eben online! Forschern – diskutieren – in Verbindung bleiben“ fanden am 20. März 2021 eine Online-Informationmesse und am 21. März 2021 ein Online-Vortragsprogramm statt.

Als für die westfälische Genealogie einschlägige Archive waren sowohl das Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe der Abteilung Ostwestfalen-Lippe als auch die Abteilung Westfalen auf dem digitalen Genealogentag vertreten. So sprach die Leiterin der Abteilung Westfalen zum Auftakt der Veranstaltung ein Grußwort, bevor die insgesamt dreißig Veranstalter ihre virtuellen Stände öffneten. Das Landesarchiv war mit zwei Angeboten dabei:

Das Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe

Das Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe präsentierte sich auf dem Genealogentag im Rahmen der Online-Informationmesse. Die Mitarbeiterinnen des Personenstandsarchivs Karin Eickmeier, Miriam Oslislo und Julia Kathke präsentierten im Einführungsvortrag „Das Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe – Geschichte und Bestände“ viele Informationen für die Forschenden rund um die Bestände, zu den Forschungsmöglichkeiten, aber auch zur Geschichte des Personenstandsarchivs in Detmold. Im Anschluss konnten im Rahmen der Sprechstunde Fragen an die Fachfrauen gestellt werden.

In einem weiteren Vortrag zum Thema „Das Portal ArchiveNRW – Recherchemöglichkeiten und digitalisierte Bestände“ führte Dr. Volker Hirsch in die Nutzung des Archivportals und besonders in die der digitalisierten Bestände des Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe ein.

Die Abteilung Westfalen des Landesarchivs

Mit drei Kurzvorträgen, die mehrfach im Laufe der insgesamt 6-stündigen Veranstaltung angeboten wurden, präsentierte sich die Abteilung Westfalen des Landesarchivs. Unter dem Titel: „Wir stellen uns vor! Die Abteilung Westfalen des Landesarchivs NRW“, gab Dr. Mechthild Black-Veldtrup eine knappe Einführung insbesondere in die Bestände vor 1816, die für Familienforscher interessant werden, wenn die Personenstandsregister und Kirchenbücher ausgeschöpft sind. Dr. Ralf Guntermann führte unter dem Titel „Suchen und Finden im Portal ‚Archive in NRW‘“ in die Funktionalitäten des ein halbes Jahr zuvor „runderneuerten“ Portals ein und Dr. Thomas Reich stellte ganz konkret einige der genealogischen Quellen in der Abteilung Westfalen vor: Steuerlisten führen die Hitliste an, aber auch Hofesakten und Prozessakten führen zu Namen und zu Geschichten hinter den Namen in der Frühen Neuzeit. Auch die Abteilung Westfalen bot zwischen den Kurzvorträgen Sprechstunden an.

Am zweiten Veranstaltungstag fanden neben einer Podiumsdiskussion vier virtuelle Vorträge zu genealogischen Themen statt. Dr. Mechthild Black-Veldtrup sprach über das Thema „Überlieferungen zu Grund und Boden als familiengeschichtliche Quellen“. Sie griff Themen auf, die in einer jüngst erschienenen Broschüre des Landesarchivs behandelt wurden und zeigte beispielhaft einige sehr verschiedene, aber von Genealogen bisher noch wenig genutzte Quellentypen auf: Inventare, die z. B. beim Tod einer Person angefertigt werden, geben Einblicke in ihren oder seinen Besitz; Testamente und Erbverträge, von denen im Landesarchiv Hunderttausende liegen, sind eine noch fast unentdeckte Quelle genauso wie Erbhofakten der NS-Zeit und die Hypotheken- und Grundbücher sowie



Ankündigung des 9. Westfälischen Genealogentages auf der Website der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung

Grundakten. Und wer kennt schon die Akten der Domänenrentämter des 19. Jahrhunderts? Oder wer weiß, dass zum Bau von Eisenbahnen, Straßen, Kanälen oder Bergwerken Enteignungen (mit Entschädigungen) vorgenommen wurden, die etwas über den Besitz von Vorfahren erzählen können? Die Resonanz auf diesen Vortrag ließ sich nicht nur an den Bestellungen für die genannte Broschüre messen, sondern in den folgenden Wochen auch an einer beachtlichen Zahl konkreter Anfragen aus der mit 130 Personen beachtlichen Zuhörerschaft, die sich auf die vorgestellten Quellen im Rahmen der jeweils eigenen Familiengeschichte bezogen.

Fazit:

Der Genealogentag in Altenberge zählt zu den bestbesuchten genealogischen Fachveranstaltungen, die – wenn sie in Präsenz stattfindet – etwa 1.500 Besucherinnen und Besucher anzieht. Die Herausforderung bei der Überführung einer solchen Veranstaltung ins Digitale war sicher groß, und es war interessant, Teil einer derartigen Veranstaltung zu sein. Die diesjährige Erfahrung hat aber auch vor Augen geführt, dass man viele Inhalte problemlos in die digitale Welt überführen kann, dass aber die persönliche Begegnung und Vernetzung, die zentral ist für derartige Veranstaltungen, sich – trotz aller Bemühungen – digital nicht abbilden lässt. Letztlich blieben die niedrigen Teilnehmerinnen- bzw. Teilnehmerzahlen bei den „Ständen“ am Samstag deutlich hinter den Erwartungen zurück, während das Interesse an den Vorträgen sogar größer war als bei den Präsenzveranstaltungen in Altenberge. So wurde eine Zuhörerin in Australien besonders herzlich begrüßt.





Publikationen der Staatlichen Archive NRW und des Landesarchivs NRW frei im Netz

Die Liste der Buchpublikationen der staatlichen Archive des Landes NRW ist lang. Sie umfasst Beständeübersichten der Archive, Archivführer und Kurzübersichten, Findmittel, Ausstellungskataloge, Forschungsarbeiten, archivpraktische Titel und Lehr- und Arbeitsmaterialien für den schulischen Unterricht. Der eine oder andere Titel mag überholt sein, manch ein älteres, nicht selten bereits vergriffenes Buch wird aber auch noch nachgefragt. Um diesen bunten Strauß an Veröffentlichungen dem breiten Publikum zugänglich zu machen, hat das LAV am 11. August 2021 eine Kooperationsvereinbarung mit dem Lippischen Landesverband als Träger der Lippischen Landesbibliothek in Detmold geschlossen. Ziel ist ihre Digitalisierung und freie Onlinestellung. Das Landesarchiv stellt – sofern in den Beständen der Landesbibliothek nicht bereits vorhanden – die Scanvorlagen und prüft, ob die rechtlichen

Voraussetzungen für eine Präsentation im Netz vorhanden sind (Stichwort Urheberrecht). Die Landesbibliothek kümmert sich dann um die Digitalisierung – natürlich inklusive Volltexterkennung –, die Onlinestellung und die Langzeitarchivierung der Digitalisate.

Das Projekt ist ein Ergebnis der bewährten, gut-nachbarschaftlichen Zusammenarbeit von Landesbibliothek und Landesarchiv am Stand Detmold. Beiden ist am freien Zugang möglichst vieler Informationen gelegen („Open Access“).

Die Digitalisate finden sich auf der Website der Lippischen Landesbibliothek: digitale-sammlungen.llb-detmold.de, hier unter dem Reiter „Sammlungen>Veröffentlichungen des Landesarchivs“.



Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung am 11. August 2021 in Detmold. V.l.n.r.: Dr. Frank M. Bischoff (Präsident des LAV), Dr. Johannes Burkardt (Leiter der Abteilung OWL des Landesarchivs), Dr. Christine Rühling (Lippische Landesbibliothek), Prof. Dr. Mechthild Black-Veldtrup (Leiterin der Abteilung Westfalen des Landesarchivs), Jörg Düning-Gast (Vorsteher des Landesverbands Lippe) und Dr. Joachim Eberhardt (Direktor der Lippischen Landesbibliothek), Foto: Matthias Schultes



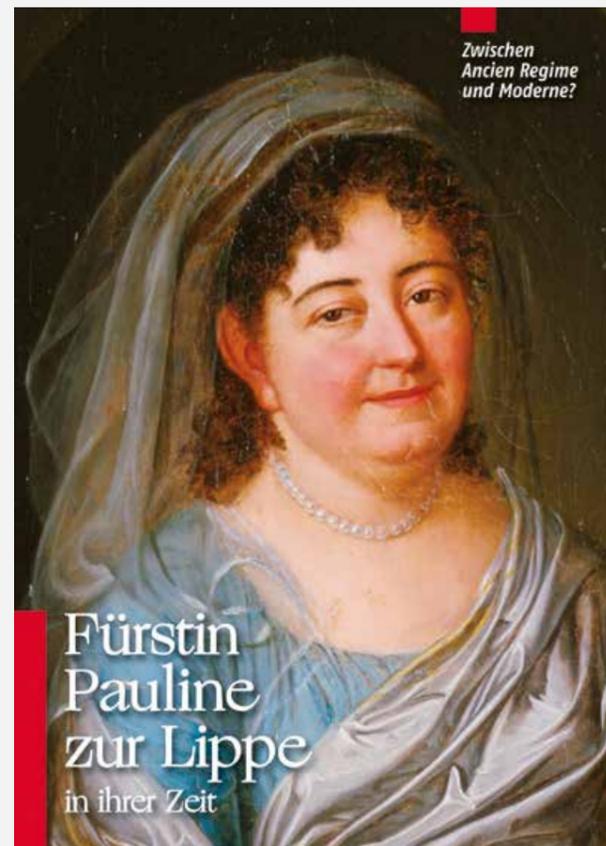
Tagungsband über Fürstin Pauline zur Lippe erschienen

Unmittelbar vor dem Eintritt in die Veranstaltungsbranche des Corona-Lockdowns konnte Anfang März 2020 im LAV Detmold eine zweitägige Tagung über Fürstin Pauline zur Lippe stattfinden. Der in Kooperation mit dem Naturwissenschaftlichen und Historischen Verein für das Land Lippe durchgeführte Event war als Teil eines umfangreichen Programms gedacht, mit dem Kultureinrichtungen Lippes den 200. Todestag der populären Fürstin würdigen wollten. Der von Christine Rühling (Lippische Landesbibliothek Detmold) und Johannes Burkardt (LAV NRW) herausgegebene Begleitband zur Tagung ist nun Ende 2021 im Druck erschienen.

„Noch ein Buch zum Thema?“ werden sich vielleicht einige fragen. Richtig. Die nun vorliegende neue Veröffentlichung versucht sich dem Thema aus anderen Blickwinkeln zu nähern, als es die bisherigen Publikationen taten. Den Autorinnen und Autoren geht es darum, Pauline in größere, über die lippischen Grenzen hinausgehende Zusammenhänge einzuordnen und sie im Kontext der dramatischen Umbruchzeit an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu verorten. Aufgegriffen wird die Frage nach „weiblicher Herrschaft“ um 1800, mit dem Ziel, die Regentin Pauline zur Lippe aus ihrer Zeit heraus zu verstehen. Heide Barmeyer beleuchtet Pauline als politische Regentin an der Epochenwende zur Moderne. Wolfgang Bender (LAV NRW) beleuchtet ihre Aktivitäten als soziale Wohltäterin ihres Landes. Bärbel Sunderbrink (Stadtarchiv Detmold) verdeutlicht in diesem Ausmaß bisher nicht bekannte Abhängigkeiten der paulineschen Reformpolitik von Einflüssen aus dem benachbarten Königreich Westphalen. Christine Rühling analysiert anhand überlieferter Zeugnisse von der Bibliothek Paulines ihr Leseverhalten. Zwei Beiträge haben vergleichenden Charakter: Stefan Brüdermann (Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeburg) stellt mit Juliane zu Schaumburg-Lippe (1787–1799) eine pädagogische Reformerin im benachbarten Schaumburg vor. Anette Seemann vergleicht Pauline mit der berühmten Anna Amalia von Sachsen-Weimar und Eisenach (1739–1806). Jutta Priour beschäftigt sich mit der alternden Fürstin und damit, inwieweit sie ihre Lebensziele erreichte oder nicht. Michael Hecht (Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt) schließlich präsentierte mit zahlreichen aktuellen Bezügen die Fürstin als regionale Erinnerungsfigur im Vergleich.

Als Ergebnis zeigte sich in der vergleichenden Perspektive, dass Pauline als Regentin eine eher typische bzw. repräsentative Vertreterin ihres Standes war. Wie Juliane zu Schaumburg oder auch Anna Amalia von Sachsen, die hier nur beispielhaft für weitere Persönlichkeiten stehen, war ihr Selbstverständnis als Landesherrin tief im Ancien Régime verwurzelt. Aufklärerischen, sozialen und kulturellen Impulsen setzten die klammen Staatsfinanzen Grenzen, die erreichten Erfolge, besonders im Bereich der Sozial- und Wohlfahrtspflege, prägen aber bis heute das positive Bild.

Christine Rühling/Johannes Burkardt (Hrsg.), Zwischen Ancien Régime und Moderne? Fürstin Pauline zur Lippe in ihrer Zeit (Veröffentlichungen des Landesarchivs NRW 85, zugleich Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe e.V. 96), ISBN 978-3-7319-1181-4, Imhof-Verlag, Petersberg 2021.



Titelbild des Tagungsbands

Was? Ihr druckt noch? Die „Beständeübersicht“ der Abteilung Westfalen

12 Jahre nach dem Erscheinen der offiziell 5. Auflage der „Kurzübersicht“ im Jahre 2009 erschien nun die 6. Auflage. Diese befindet sich damit in einer guten Tradition der Abteilung Westfalen und ihre Fortführung halten die Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem auch die Nutzerinnen und Nutzer immer noch für sinnvoll. Die 6. Auflage mit 965 Seiten ist nun nur noch mit Mühe als einbändige Ausgabe zu realisieren; das bedeutet den Abschied von dem längst überholten Begriff „Kurzübersicht“ und wird durch die Aufnahme des intern im Haus geläufigen Namen „Beständeübersicht“ in den Titel deutlich.

Was ist neu und was rechtfertigt eine erneute Druckausgabe?

Wie es Archiven eigen ist, vermehrt sich die Zahl der Bestände und die Größe von Beständen durch neue Abgaben ständig. So sind im Bereich der staatlichen Behörden und Gerichte meist kontinuierlich neue Zugänge eingegangen. Waren es im Bestand Polizeipräsidium Dortmund 2009 noch 419 Akten, umfasst der Bestand heute 1.843 Akten. Vom Polizeipräsidium Gelsenkirchen war 2009 noch keine Überlieferung ins Archiv gelangt, so dass es in der Beständeübersicht gar nicht vorkam. Heute haben wir aus dieser Behörde 480 Akten. Auch weitere Nachlässe und Sammlungen aus dem nichtstaatlichen Bereich wurden übernommen, z. B. die „Sammlung Gertrud Althoff“, die Archivalien zur Geschichte der Juden im nördlichen Münsterland zwischen 1926 und 2017 enthält.

Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt neben der Bildung neuer Überlieferung bildet die Erschließung von Archivgut. An vielen Stellen sind die Vermerke „unverzeichnet“ oder „teilweise unverzeichnet“ detaillierten Umfangangaben bezüglich der Zahl der Archivalien gewichen, die man nur im Rahmen der Erschließung gewinnt. Was wirklich neu ist und die alte gedruckte Beständeübersicht von 2009 obsolet macht, sind die Bestandssignaturen. 2005 zunächst nur für die Bereiche Justiz und Finanzen nach 1816 eingeführt, was sich so auch in der letzten Übersicht abbildete, sind die Bestandssignaturen inzwischen im ganzen Haus eingeführt. Die Absicht war nicht, Nutzerinnen und Nutzer zu verwirren. Angesichts von ca. 2.300 Beständen des Hauses gaben die lange tradierten und oft in der Literatur zitierten Klarna-

men aber oft Anlass zu Verwechslungen und damit Fehlbestellungen, gefolgt von Frustrationen von Nutzerinnen und Nutzern, die wir durch die Einführung der Bestandssignaturen minimieren konnten. So ist jetzt beispielsweise „D 607 Kriegs- und Domänenkammer Minden“ klar von „D 803 Kriegs- und Domänenkammer Minden, Verwaltung der Grafschaften Tecklenburg und Lingen“ unterschieden.

Die Druckausgabe ermöglicht immer noch einen schnellen Überblick und durch die Papierform auch die rasche Erfassung von Kontexten. Die Indizes, insbesondere auch der „Luxus“ eines Sachindexes, helfen beim Auffinden von Archivgut auch zu komplexeren Fragestellungen.

Trotzdem setzt die Abteilung Westfalen natürlich parallel auf die dauernd fortschreitende Digitalisierung. Die Beständeübersicht, erstmals 1998 im Internet präsentiert, bildete das „Startkapital“ an archivischen Daten des damals neuen Portals „archive.nrw.de“. Die Online-Stellung der Beständeübersicht war damals auch die Zugangsvoraussetzung zum Portal für alle teilnehmenden Archive. Seitdem wird die Beständeübersicht der Abteilung Westfalen unter „archive.nrw.de“ etwa einmal jährlich aktualisiert, wohl wissend, dass diese Aktualisierung jedoch nicht alle aktuellen Daten enthält.

Bewusst wurde darauf verzichtet, die im Internet zugänglichen Findbücher und die über die Findbücher zu erreichenden Digitalisate der Archivalien selbst in der gedruckten Beständeübersicht kenntlich zu machen. Beides wird ständig erweitert, so dass die Druckversion schon bei Erscheinen an dieser Stelle veraltet wäre. Im Mai 2021 waren 1.351 Findbücher (knapp 3/5 der Findbücher; 2009 waren es rund 400 Findbücher) mit 1.073.573 Verzeichnungseinheiten (gut 2/5 der Verzeichnungseinheiten des Hauses) und 88.371 Digitalisaten im Netz zugänglich.



Heft 4/2021 des „Archivar“ mit Themenschwerpunkt zur Bewertung von Fotobeständen

Nicht erst seit dem Siegeszug der Digitalkamera und des Smartphones sind Gedächtniseinrichtungen mit einem Berg umfangreicher analoger und digitaler Fotobestände konfrontiert, die als kulturelles Erbe der Erhaltung und Bewahrung bedürfen. Regelmäßig geben das Landespresse- und Informationsamt der Landesregierung sowie viele weitere Behörden und Dienststellen große Mengen an Bildern an das Landesarchiv NRW ab. Mit Blick auf die großen Fotoarchive führender Presseorgane und -agenturen in Deutschland und Europa hat jüngst Hanns-Peter Frenz von der Deutschen Gesellschaft für Photographie eindrücklich auf die Mammutaufgabe der Erhaltung dieses Erbes hingewiesen und dies mit einem Ruf nach mehr politischer Unterstützung auch jenseits des seit Jahren diskutierten Bundesinstituts für Fotografie verbunden (siehe Politik und Kultur,

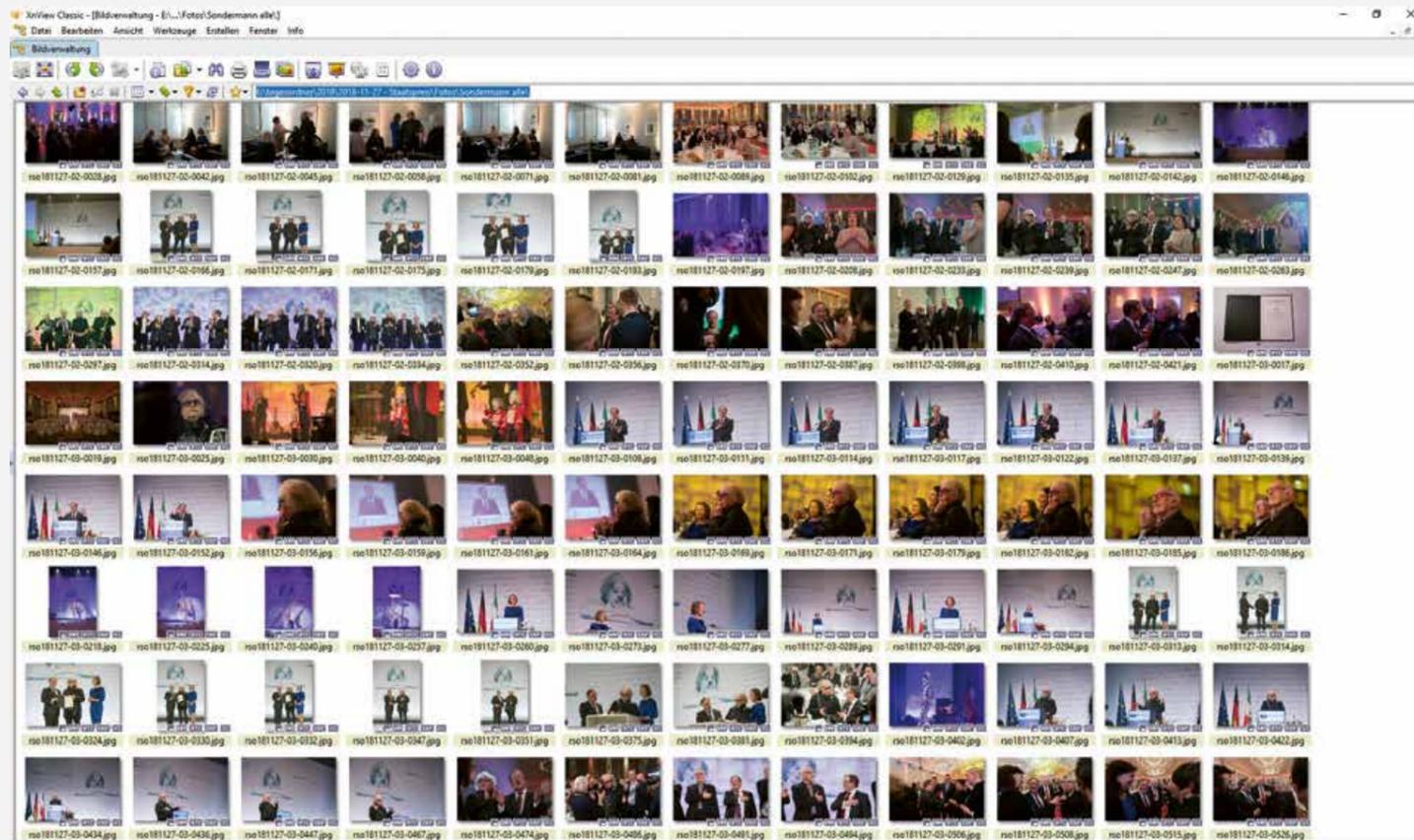
Heft 3/2022). Da hier auch die Archive unmittelbar betroffen sind, hat Heft 4/2021 des „Archivar“ seinen Themenschwerpunkt der Bewertung von Fotobeständen gewidmet. Dabei wird zunächst der Frage nachgegangen, ob und inwieweit die Bewertung von Fotobeständen überhaupt zulässig ist. Bejahendenfalls werden beispielhafte Vorgehensweisen und Lösungen benannt.

Nach einer Einleitung des in der Abteilung Rheinland des Landesarchivs NRW für die Fotobestände zuständigen Archivars äußern sich Vertreterinnen und Vertreter einer breiten Palette von neun Archiven und Museen in der Bundesrepublik zur Frage der Bewertung von Bildern, also der Entscheidung über Aufbewahrung und Kassation. Die beteiligten Institutionen sind das Montanhistorische Dokumen-

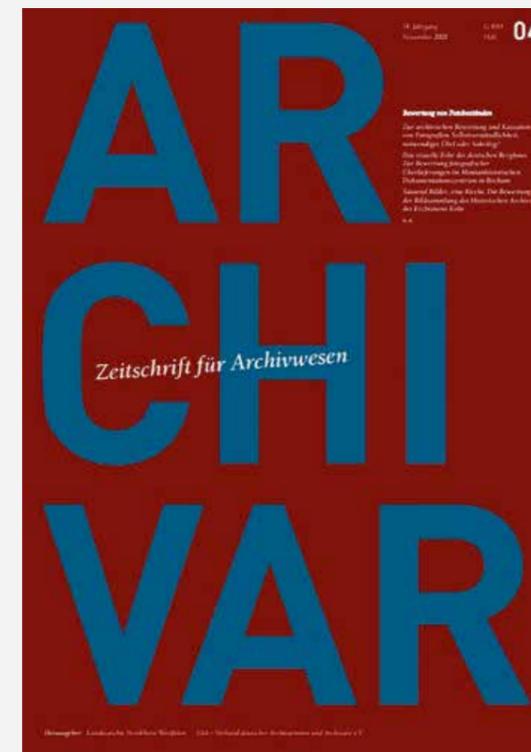
tationszentrum in Bochum, das Historische Archiv des Erzbistums Köln, das Bildarchiv Foto Marburg, das Historische Archiv Krupp in Essen, das Archiv des Deutschen Museums in München, das Fotoarchiv des Ruhrmuseums in Essen, die Ludwiggalerie Schloss Oberhausen, das Stadtarchiv Stuttgart sowie das Dokumentations- und Informationszentrum der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Potsdam.

den in der Regel unterschiedlich ausgerichteten Beständen zusammen, also etwa der in Archiven vorherrschenden „Gebrauchsfotografie“ und der eher künstlerischen Fotografie, für die Museen verantwortlich zeichnen. Jedoch muss man konstatieren, dass diese Unterscheidung in vielen Fällen nicht (mehr) deutlich zu treffen ist bzw. mit Zeitablauf verschwimmt und sich die ursprünglichen Bild-Intentionen durchaus wandeln können. Auch im Landesarchiv NRW ließen sich dafür mannigfache Beispiele finden.

Die Darstellungen reichen von detaillierten Bewertungsverfahren, die unter Umständen auch umfangreichere Kassationen beinhalten können, bis hin zur Argumentation für eine Komplettarchivierung, also des Verzichts auf jegliche Bewertung. Die Trennlinie zwischen Archiven und Museen wird dabei sehr deutlich. Dies hängt in gewissem Maße mit



Auszug aus der Ablieferung des Landespresse- und Informationsamts NRW mit Fotos der Verleihung des Staatspreises NRW 2018 am 27. November 2018 an Bernhard Paul durch Ministerpräsident Armin Laschet



Cover Archivar 4/2021



Kennzahlen 2021

Mitarbeitendenzahl
Stammpersonal: 184*
Nachwuchspersonal: 23**

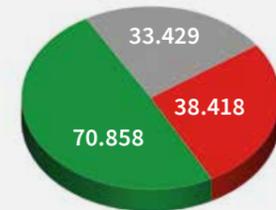


Standort Duisburg: 2
Standort Münster: 2
Standort Detmold: 1

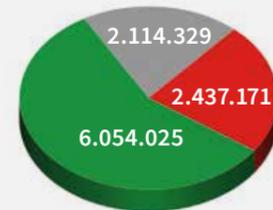
Fachabteilungen des Landesarchivs NRW



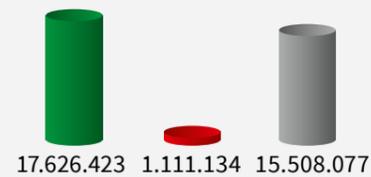
Umfang des Archivguts (lfm)
gesamt: 142.432



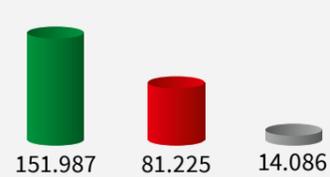
Datensätze in VERA (VZE)
gesamt: 10.605.525



Online-Digitalisate (Zugriffe)
gesamt: 34.245.634



Reproduktionen für Benutzer
gesamt: 247.298



Schriftliche Auskünfte
gesamt: 11.266



Benutzertage
gesamt: 3.417



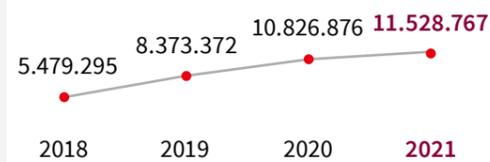
Verzeichnetes Archivgut (VZE)
gesamt: 136.608



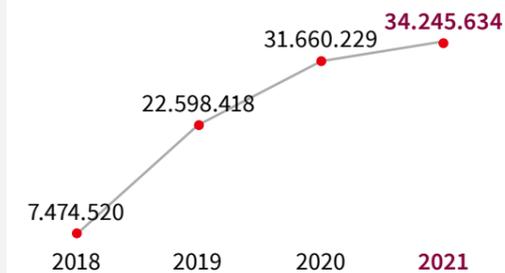
Ausgehobene Archivalien
gesamt: 42.004



Online-Digitalisate (Dateien)
von 2018 bis 2021



Online-Digitalisate (Zugriffe)
von 2018 bis 2021



**Besucher archivpädagogischer
Veranstaltungen**
gesamt: 583



Kennzahlen Jahresvergleich 2019–2021

	2019	2020	2021
GRUNDZAHLEN			
Stammpersonal*	193	186	184
Nachwuchspersonal**	22	25	23
Umfang des Archivguts (lfm)	140.207	141.364	142.432
Datensätze in VERA (VZE)	9.701.090	10.424.314	10.605.525
Online zugängliche Datensätze (VZE)	1.321.798	1.595.378	2.116.358
Digitalisate Online (Anzahl Dateien)	8.373.372	10.826.876	11.528.767
JAHRESLEISTUNGEN			
Übernommenes Archivgut (lfm)	1.104	1.145,64	1.367,41
Übernommenes elektronisches Archivgut (Anzahl Akzessionen)	19	549	15
Verzeichnetes Archivgut (VZE)	161.196	136.451	136.608
Restauriertes und konserviertes Archivgut (lfm)	327	226,4	165,8
Digitalisiertes Archivgut (Anzahl Dateien)	36.433.599	44.941.450	55.427.046
Benutzertage	8.071	5.675	3.417
Schriftliche Auskünfte	10.327	11.075	11.266
Ausgehobene Archivalien	61.555	133.698	42.004
Reproduktionen für Benutzer	193.343	214.912	247.298
Aufrufe von Internetseiten in archive.nrw.de (Hits)	54.095.735	59.846.417	6.643.314
Aufrufe von Internetseiten des LAV (Hits)	17.649.814	6.100.933	4.555.069
Zugriffe auf Online-Digitalisate	22.598.418	31.660.229	34.245.634
Besucher von archivpädagogischen Veranstaltungen	1.555	627	583
Veranstaltungen	45	57	6

* In den 184 Personen „Stammpersonal“
wurden nicht aufgenommen:
> Vivento-Aushilfskräfte
> LISE-Projekt-Mitarbeiter*innen
> Nachwuchspersonal (da gesondert aufgeführt)
> Vertretungskräfte
> Archivpädagog*innen

Personen, die auf den eGov-Stellen geführt werden,
sind in der Zahl Stammpersonal enthalten.

** Im Nachwuchspersonal sind enthalten:
> FaMI-Auszubildende
> Anwärter*innen
> Referendar*innen
> BuFDi/FSJ

Abkürzungen
lfm = laufende Meter
VZE = Verzeichnungseinheit
Hits = Treffer



Das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2021

Veröffentlichungen
des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 93

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen 2022

Redaktion

Dr. Kathrin Pilger, Petra Daub

Gestaltung

Klein und Neumann
KommunikationsDesign, Iserlohn
www.kundn.de

Druck

Müllerdruck, Halver

Titelbild

Moderne Mengenrestaurierung am Band im Technischen Zentrum in Münster-Coerde, Foto: Jochen Tack

Umschlag Rückseite

Spiegelung des Rathausturmes und Glockenturms der Salvatorkirche in der Eingangsfassade
des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen in Duisburg, Foto: kundn.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnete diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen

Besucheranschrift: Schifferstraße 30, 47059 Duisburg
Postanschrift: 40208 Düsseldorf
Telefon + 49 203 98721-0
Fax + 49 203 98721-111
www.lav.nrw.de

>
Blick vom Findmittelraum
in den Lesesaal
der Abteilung OWL
in Detmold
Foto: kundn.de





LANDES
ARCHIV
NRW



30a

CHI
HEI
ALE